

© Prof. Dr. Barbara Reichle  
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg  
Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie  
Reuteallee 46, Postfach 220  
71602 Ludwigsburg  
Tel.: (07141) 140-418  
E-Mail: reichle@ph-ludwigsburg.de

168

2007

Barbara Reichle & Sabine Franiek,  
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

**Erziehungsstil aus Elternsicht – Deutsche erweiterte  
Version des Alabama Parenting Questionnaire  
für Grundschulkinder (DEAPQ-EL-GS)**

**ISSN 1430-1148**

## **Zusammenfassung**

Es wird über die Validierung einer deutschsprachigen Übersetzung, Adaptation und Erweiterung des Alabama Parenting Questionnaire (APQ; Frick, 1991) für Eltern von Kindern im Grundschulalter berichtet. Aus der US-amerikanischen Version werden die Erziehungsdimensionen Positives Elternverhalten, Involviertheit, Geringes Monitoring und Körperliches Strafen übernommen und teilweise adaptiert. Neu konstruiert wurden Items zur Erfassung der Dimensionen „Machtvolle Durchsetzung“ und „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“. Der deutschsprachige erweiterte Erziehungsstilfragebogen für Eltern von Grundschulkindern (DEAPQ-EL-GS) wurde an einer Stichprobe von 373 Eltern von Kindern im Grundschulalter zu zwei Messzeitpunkten im Abstand von 6 Monaten erprobt, dimensionsanalytisch und auf Stabilität untersucht und anhand von Zusammenhängen der Erziehungsstildimensionen mit Verhaltensauffälligkeiten, sozialen Kompetenzen, der Tendenz zu sozial erwünschten Antworten sowie der Partnerschaftsqualität validiert. Die 40 Items erfassen in reliabler und valider Weise die sieben Erziehungsstildimensionen Inkonsistentes Elternverhalten, Positives Elternverhalten, Involviertheit, Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung), Verantwortungsbewusstes Elternverhalten, Geringes Monitoring sowie Körperliches Strafen.

Schlagnworte: Erziehungsstil – Fragebogen – Eltern – Grundschulalter

### **Abstract**

The present study aims at a validation of a German version of the Alabama Parenting Questionnaire (APQ; Frick, 1991). The German version is designed for parents of elementary school children. Items for the assessment of Positive Parenting Behavior, Involvement, (Poor) Monitoring, Inconsistent Discipline, and Corporal Punishment were translated and, if necessary, adapted. Two additional scales were constructed for the assessment of „Authoritarian Parenting“ and „Responsible Parenting“. The instrument was administered twice to  $n = 373$  parents of elementary school children (188 mothers, 185 fathers) with a time span of six months between the two assessments. Factor analyses confirmed the seven dimensions. The resulting 40 items version was validated with a German short version of the Child Behavior Checklist for non-clinical samples (hyperactivity, opposite-defiant behavior, social-emotional problems, and social competence), a German version of the Crowne-Marlowe Scale for the measurement of Social Desirability, and an overall assessment of Happiness from a widely used German questionnaire for the assessment of marital quality. The stability, reliability and validity of the measurement of the seven dimensions Positive Parenting Behavior, Involvement, (Poor) Monitoring, Inconsistency, Corporal Punishment, Authoritarian Parenting, and Responsible Parenting could be demonstrated.

Key words: Parenting styles – assessment – parents – elementary school children

**Erziehungsstil aus Elternsicht – Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting****Questionnaire für Grundschulkinder (DEAPQ-EL-GS)**

Nach einer publikationsintensiven Phase in den 1970er Jahren und einer Reihe kritischer Arbeiten in den 1980er Jahren hat die deutsche Erziehungsstilforschung einen massiven Einbruch zu verzeichnen. Bis zur Jahrtausendwende sind bis auf wenige Ausnahmen kaum Abhandlungen zum Thema oder Messverfahren erschienen. Erst in den letzten Jahren ist ein leichter Aufschwung zu beobachten, der sich auch in der Veröffentlichung von Instrumenten manifestiert. Bis dato fehlt ein Verfahren für Eltern von Grundschulkindern. Diese Lücke soll mit dem hier vorgelegten Verfahren geschlossen werden.

Erziehungsstile sind als „interindividuell variable, aber intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern, bestimmte Erziehungspraktiken zu manifestieren“ (Krohne & Hock, 2001, S. 139) als Prädiktoren stabiler kindlicher Verhaltensunterschiede studiert worden. Untersuchungen der umgekehrten Einflussrichtung wurden erst später vorgelegt (z.B. Deater-Deckard & O'Connor, 2000; Lewis & Rosenblum, 1974). Die nach heutigem Stand optimale Analyse vergleicht im Längsschnitt beide Wirkrichtungen (z.B. Beelmann, Stemmler, Lösel & Jaursch, 2007) oder untersucht die Effekte einer kontrollierten Intervention (z.B. Cowan & Cowan, 2002).

Elterliches Erziehungsverhalten unterliegt vielfältigen Einflüssen. Das Prozessmodell von Belsky (1984) unterscheidet drei Hauptfaktoren: die individuellen psychologischen Ressourcen der Eltern (Elternpersönlichkeit), die Eigenschaften des Kindes und den sozialen Kontext, in den die Eltern-Kind-Beziehung eingebettet ist (Paarbeziehung, soziale Netzwerke sowie die berufsbezogenen Erfahrungen der Eltern). Den Einfluss der Paarbeziehung als Kontextmerkmal belegen beispielsweise die Metaanalysen von Erel und Burman (1995) sowie von Krishnakumar und Buehler (2000): Beide Studien finden einen positiven Zusammenhang zwischen der Qualität der Paarbeziehung und der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung, wie er von Engfer (1988) als „Spill-Over-Effekt“ eingeführt wurde: Konflikte in der Paarbeziehung greifen auf die Eltern-Kind-Beziehung über und entwickeln auch dort ihre Wirkung.

Frühere Erziehungsstil-Konzeptualisierungen gehen von zwei *Hauptdimensionen* aus: (1) „Reaktionsbereitschaft“ mit den Polen „Liebe“ vs. „Feindseligkeit“ oder auch „akzeptierend, sensibel, kindzentriert“ versus „ablehnend, wenig sensibel, elternzentriert“ sowie (2) „Forderungen und Kontrolle“ mit den Polen „fordernd, kontrollierend“ versus „keine Anforderungen, geringe Kontrolle“. Aus den Kombinationen dieser Dimensionen ergeben sich vier

*Erziehungsstile:* (1) Autoritativ (engl.: authoritative), gekennzeichnet durch akzeptierendes, sensibles, kindzentriertes und gleichzeitig forderndes und kontrollierendes Verhalten der Eltern. (2) Autoritär bedeutet ablehnend, wenig sensibel und elternzentriert, dabei aber auch fordernd und kontrollierend. (3) Permissives Elternverhalten zeichnet sich durch geringe Anforderungen, geringe Kontrolle und akzeptierendes, sensibles und kindzentriertes Verhalten aus. (4) Vernachlässigendes Verhalten ist ablehnend, wenig sensibel, elternzentriert und ohne Anforderungen und Kontrolle (Baumrind, 1971; zusammenfassend Fuhrer, 2005, sowie Krohne & Hock, 2001). Steinberg führte „psychological autonomy granting“ als dritte Dimension ein, von Schneewind mit „Gewährung von Eigenständigkeit“ übersetzt (vgl. Steinberg, 2001; Schneewind, 2003).

Die *Bedeutung des elterlichen Erziehungsstils für die Entwicklung von Kindern* ist in der Forschungsliteratur unbestritten, wenngleich diese Beziehung keineswegs unidirektional ist. *Problematische Entwicklungen* insbesondere des kindlichen Sozialverhaltens, insbesondere aggressives oder extrem schüchternes Verhalten, aber auch Hyperaktivität werden mit elterlichem Erziehungsverhalten in Zusammenhang gebracht (vgl. Petermann & Warschburger, 1995; Ratzke & Cierpka, 1999). So haben Studien Zusammenhänge zwischen spezifischen Erziehungsverhaltensweisen und klinischen Verhaltensproblemen belegt (z.B. Frick, Christian & Wootton, 1999). In einer Metaanalyse an über 300 Studien wurden die stärksten und konsistentesten Effekte für Maße des elterlichen Monitoring und Supervision sowie Maße der elterlichen Involviertheit gefunden (Loeber & Stouthamer-Loeber, 1986). Im Querschnitt konnten Zusammenhänge zwischen Erziehungspraktiken überwiegend der Mütter und Verhaltensproblemen von Grundschulkindern belegt werden (Stormshak, Bierman, McMahon & Lengua, 2000), etwa strafenden Disziplinmethoden und oppositionellem, aggressivem, hyperaktivem sowie internalisierendem Verhalten. Geringe Wärme und Involviertheit hingen mit oppositionellen Verhaltensweisen der Kinder zusammen, körperliche Übergriffe der Eltern mit kindlicher Aggression.

Eine Vielzahl von Studien belegt die *entwicklungsförderlichen Wirkungen* einer autoritativen Erziehung für eine Reihe kindlicher Eigenschaften. Nach einer prospektiven Längsschnittstudie des „National Institute of Child Health and Human Development“ (NICHD) an mehr als 1000 Kindern (NICHD Early Child Care Research Network, 2002) zeigten Kinder im Vorschulalter, deren Erziehung durch sensitives, anregendes und unterstützendes mütterliches Verhalten gekennzeichnet war, höhere vorschulische Fertigkeiten, bessere Sprachfertigkeiten, mehr soziale Fertigkeiten und weniger Verhaltensprobleme (vgl. auch Crocken-

berg, Jackson & Langrock, 1996; Deković & Janssens, 1992; Paterson & Sanson, 1999; Pettit, Bates & Dodge, 1997). Restriktive Disziplinmethoden und negative Kontrollstrategien (gekennzeichnet durch starke Machtdurchsetzung von Seiten der Eltern) zeigen negative Effekte (Crockenberg & Lourie, 1996; Pettit, Clawson, Dodge & Bates, 1996). Wenn man die Väter befragen kann, zeigen sich auch bei ihnen deutliche Effekte (Crockenberg et al., 1996; Deković & Janssens, 1992; Pettit, Brown, Mize & Lindsey, 1998).

Auch *Jugendliche* profitieren von einer autoritativen Erziehung, sie erzielen bessere Schulleistungen, berichten weniger Depressivität und Ängstlichkeit, erreichen höhere Werte auf Maßen für Eigenständigkeit und Selbstwert und zeigen weniger Problemverhalten, einschließlich Delinquenz und Drogenmissbrauch (Steinberg, 2001). Die positiven Effekte einer autoritativen Erziehung erwiesen sich im Ein-Jahres-Follow-Up als konstant, während die negativen Konsequenzen einer vernachlässigenden Erziehung weiter anstiegen (Steinberg, Lamborn, Darling, Mounts & Dornbusch, 1994). Aus einer europäischen Stichprobe 11- bis 17-jähriger Schweizer Schüler berichten Reitzle, Winkler Metzke und Steinhausen (2001), dass ein hohes Maß an elterlicher Unterstützung mit positiven Entwicklungsergebnissen wie einem höheren Selbstwert korrespondierte, einer höheren Neigung zu aktiven Bewältigungsstrategien und einer geringeren Belastung mit externalisierenden und internalisierenden Symptomen; ein hohes Maß an psychologischem Druck hingegen ging mit einem geringeren Selbstwert, einer stärkeren Tendenz zu vermeidendem Coping und einer höheren Symptombelastung einher.

Zwischen den verschiedenen Erziehungsstilen bestehen mehr oder weniger enge *Zusammenhänge*. So lässt sich anhand des Korrelationsmusters der Skalen ein Positiv- von einem Negativsyndrom unterscheiden. Shelton, Frick und Wootton (1996) berichten eine mittlere Korrelation von  $r = .67$  zwischen Positivem Erziehungsverhalten und Involviertheit, ebenfalls positive, aber niedrigere Korrelationen zwischen Körperlicher Bestrafung, Inkonsistenter Disziplinierung und Geringem Monitoring. Die letztgenannten Varianten werden allesamt als Bestandteile des von der Oregon-Gruppe um Patterson untersuchten zwangsausübenden Familienverhaltens angesehen (vgl. z.B. Eddy, Leve & Fagot, 2001; Patterson & Reid, 1970). Bislang fehlen simultane Untersuchungen der Wirkungen mehrerer Erziehungsstile oder gar Kombinationen auf verschiedene Varianten des kindlichen Verhaltens. Die vorliegenden Studien greifen entweder einzelne, unterschiedliche Aspekte des Erziehungsverhaltens oder des Sozialverhaltens heraus. Aufgrund der bisherigen Befundlage lassen sich somit keine differenzierenden Hypothesen formulieren.

Zur Einschätzung des elterlichen Erziehungsverhaltens werden je nach untersuchter Altersgruppe (*Kinder vs. Jugendliche*) unterschiedliche *Datenquellen* herangezogen. Bei Kinderuntersuchungen werden meist die Eltern befragt, während im Jugendalter die Jugendlichen meist selbst Auskunft über das elterliche Erziehungsverhalten geben. Shelton et al. (1996) verglichen mit dem Alabama Parenting Questionnaire (APQ) die Einschätzung elterlicher Erziehungspraktiken über Informanten und Methoden. Die Autoren setzten vier unterschiedliche Erhebungsformate mit analogen Items für jedes Format ein: Telefoninterviews von Eltern und Kindern sowie Fragebögen für Eltern und Kinder (den Kindern wurden die Fragen vorgelesen). In der untersuchten Altersgruppe (Kinder zwischen 6 und 13 Jahren) waren die Einschätzungen der Eltern valider als jene der Kinder (wichtigstes Validitätskriterium war die Differenzierung von Familien der Kinder mit Verhaltensproblemen und normalen Kontrollfamilien). In einer Folgestudie zu Alterstrends in der Beziehung zwischen Erziehungspraktiken und Verhaltensproblemen fanden Frick et al. (1999) in der jüngsten (6-9 Jahre) und in der mittleren (9-12 Jahre) Altersgruppe für alle Erziehungsdimensionen die engsten Zusammenhänge zwischen Elternangaben und Verhaltensproblemen. Bei den 13-17-Jährigen hing jedoch die von den Jugendlichen berichtete (niedrige) elterliche Involviertheit stärker mit Verhaltensproblemen zusammen als die Einschätzung der Eltern. Für die elterlichen Disziplinmethoden hingegen hing auch weiterhin der Elternbericht stärker mit Verhaltensproblemen zusammen als das Urteil der Jugendlichen. Die Angaben der Kinder wurden also mit zunehmendem Alter prädiktiv valider. Insbesondere stieg der Zusammenhang zwischen der Einschätzung der (niedrigen) elterlichen Involviertheit und Verhaltensproblemen.

### **Instrumente zur Erfassung des elterlichen Erziehungsverhaltens bzw. des elterlichen**

#### **Erziehungsstils**

Das Familiendiagnostische Testsystem (FDTS) von Schneewind, Beckmann und Hecht-Jackl (1985) ist als modulares Testsystem zur Erfassung verschiedener Aspekte familiärer Beziehungen konzipiert. Es umfasst die folgenden acht Teiltonsysteme: Einstellung, Erziehungsziele und Erziehungspraktiken der Eltern jeweils gegenüber Sohn und Tochter, Familienklima, Beziehungsmerkmale der Ehepartner. Je nach Perzeptionsmodus (selbst- oder fremdperzipiert) und Geschlecht können diese weiter unterteilt werden. Das FDTS richtet sich an vollständige Familien, d.h. Vater und Mutter mit Kindern zwischen 9 und 14 Jahren.

Der Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT) von Sturzbecher und Freytag (2000) ist ein spielbasiertes Q-Sort-Verfahren für 4- bis 8-jährige Kinder zur Erfassung der Qualität des Interaktionsverhaltens von Erziehungspersonen und Kindern aus Kindersicht. Den Kindern werden sechs Situationstypen (Problem-, Kooperations-, Konflikt-, Ideen-, Kummer-, Spaßsituationen) beschrieben, anschließend wird gefragt, wie häufig eine bestimmte Erziehungsperson bzw. das Kind selbst in diesen Situationen bestimmte Verhaltensweisen zeigt. Drei Skalen beziehen sich auf das Verhalten des Kindes (*Hilfesuche, Diplomatie, Renitenz*), acht Skalen bilden typische Verhaltensdimensionen der Erziehungsperson ab (*Kooperation, Hilfe, Abweisung, Restriktion, Bekräftigung kindlicher Ideen, Trösten bei Kummer, Emotionale Abwehr, Faxen und Toben*). Die an der Normierungsstichprobe ermittelte interne Konsistenz variierte bezüglich des Mutter-Verhaltens zwischen .49 und .77 ( $n = 754$ ), bezüglich des Vater-Verhaltens zwischen .54 und .79 ( $n = 655$ ) sowie bezüglich des Erzieher-Verhaltens zwischen .53 und .83 ( $n = 754$ ).

Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) von Krohne und Pulsack (1990) dient der Erfassung verschiedener Dimensionen des elterlichen Erziehungsstils aus der Perspektive der Kinder. Teil I umfasst fünf Skalen mit je 12 Items zur Erfassung der Erziehungsstildimensionen Unterstützung, Einschränkung, Lob, Tadel und Inkonsistenz. Teil II erfasst die elterliche Strafintensität; für fünf kindliche problematische Verhaltensweisen soll aus sechs möglichen Reaktionen der Eltern die zutreffende ausgewählt werden. Das ESI ist einsetzbar bei Kindern im Alter von 8 bis 16 Jahren. Es liegt eine Mutter- und eine Vaternversion vor. Für den Fragebogen ergab sich die folgende Vierfaktorenstruktur: (1) *Einschränkung und Inkonsistenz* (Kontrollverlust), (2) *Negative Rückmeldung*, (3) *Lob*, (4) *Unterstützung* (Varianzaufklärung zwischen 35.7% für die Mutter-Jungen-Dyade und 42.9% für die Vater-Mädchen-Dyade). Die Strafintensitätsskala konnte faktoriell nicht identifiziert werden. Für die einzelnen Skalen wurden die internen Konsistenzen nach Kuder-Richardson ( $n = 1201$ ) getrennt für Jungen und Mädchen und die Bewertung von Müttern bzw. Vätern berechnet; diese liegen im Bereich zwischen .65 und .92.

Der Zürcher Kurzfragebogen zum Erziehungsverhalten (ZKE) von Reitzle et al. (2001) erfasst die elterliche Erziehung aus Sicht von Adoleszenten mittels 32 Items, welche die Grunddimensionen Unterstützung (15 Items), psychologische Kontrolle (10 Items) und offene Kontrolle im Sinne von Regeln und Disziplin (7 Items) abbilden. Das Verhalten von Mutter und Vater wird separat erfragt. Eine Überprüfung an einer Stichprobe ( $n = 877$ ) 11- bis 17-jähriger Schweizer Schüler bestätigte die angenommene dreidimensionale Struktur: (1)



*Wärme/Unterstützung* ( $\alpha = .82$  für die Mütter,  $\alpha = .84$  für die Väter, 12 Items), (2) *Psychologischer Druck* ( $\alpha = .75$  für die Mütter,  $\alpha = .73$  für die Väter, 9 Items), (3) *Regeln/Kontrolle* ( $\alpha = .68$  für die Mütter,  $\alpha = .67$  für die Väter, 6 Items).

Mit Ausnahme des FIT-KIT sind die Fremdbeurteilungsverfahren zum elterlichen Erziehungsstil für die Befragung älterer Kinder und Jugendlicher ab einem Alter von mindestens 8 Jahren konzipiert. Dies scheint mit Blick auf den weiter oben angeführten Befund von Shelton et al. (1996) sinnvoll. Die Reliabilität einzelner Skalen des FIT-KIT, der als spielbasiertes Verfahren für 4- bis 8-jährige Kinder entwickelt wurde, ist zum Teil nicht zufriedenstellend. Das Familiendiagnostische Testsystem hingegen ermöglicht sowohl eine kind- als auch elternperzipierte Untersuchung, ist jedoch nicht publiziert und daher für die Allgemeinheit schwer zugänglich. Zudem besteht das Ziel des Testsystems eher darin, verschiedene dyadische Beziehungskonstellationen, z.B. Mutter-Tochter, Vater-Tochter usw. wie auch das Familiensystem aus der Sicht der Beteiligten diagnostisch zu erfassen.

Es existiert bislang also im deutschen Sprachraum kein Inventar, das die wichtigsten Dimensionen des elterlichen Erziehungsstils aus Elternsicht erfasst und in Stichproben mit Kindern im späten Vorschul- und frühen Grundschulalter eingesetzt werden kann, das an einer großen Stichprobe erprobt wurde und gute psychometrische Eigenschaften aufweist. Deshalb wurde das im folgenden Abschnitt beschriebene Instrument entwickelt.

### **Entwicklung einer deutschen erweiterten Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschulkinder (DEAPQ-EL-GS)**

Der APQ (Alabama Parenting Questionnaire; Frick, 1991) enthält optimierte und neue Items zu den drei Erziehungsstilen „Involviertheit“, „Positives Elternverhalten“ und „(In-) Konsistente Disziplin“ aus dem Child's Report of Parental Behavior Inventory“ (CRPBI; Schaefer, 1965) und zu den Stilen „Strenges Strafen“ und „Elterliche Supervision / Monitoring“ aus einem Telefoninterview des Oregon Social Learning Center (Capaldi & Patterson, 1989). „Involviertheit“ umschreibt die aktive elterliche Unterstützung der kindlichen Entwicklung überwiegend durch Partizipation an Aktivitäten, „Positives Elternverhalten“ einen freundlichen, emotional warmen, kindzentrierten Umgang. „Inkonsistente Disziplin“ und „Strenges Strafen“ sind selbsterklärend, „Geringes Monitoring“ bedeutet Uninformiertheit über Aktivitäten und Sozialkontakte des Kindes. Auf den oben genannten Ausgangsdimensionen korrespondieren Involviertheit, Positives Elternverhalten und Strenges Strafen mit ho-

her Kontrolle, Inkonsistente Disziplin impliziert ein wechselndes Ausmaß an Kontrolle, Geringes Monitoring das schwächste. Positives Elternverhalten umschreibt eine kindbezogene, freundliche Reaktionsbereitschaft, Involviertheit eine neutrale, Strenges Strafen eine elternbezogene, unfreundliche, Inkonsistente Disziplin eine wechselnde, geringes Monitoring keine Reaktionsbereitschaft.

Psychometrische Untersuchungen liegen vor mit Daten von 124 Beratungsstellen-Klienten (Kindern zwischen 6 und 17 Jahren und ihren Eltern; Frick et al., 1999) sowie einer anfallenden Stichprobe 36 nicht-klinischer Probanden (Shelton et al., 1996); eine Konstruktvalidierung an Diagnosen des disruptiven Verhaltens der Kinder (Attention Deficit Hyperactivity Disorder ADHD, Oppositional Defiant Disorder ODD, Conduct Disorder CD; alle nach DSM III R; erhoben in strukturierten klinischen Interviews mit je einer Elternperson und je einem Lehrer pro Kind; Shelton et al., 1996). Der Original-Fragebogen besteht aus 42 Items mit je fünfstufigen Schätzskaalen zur Beschreibung des Erziehungsverhaltens von Eltern (1 = fast nie, 5 = fast immer). Die erhobenen Konstrukte sind in fünf Faktoren repräsentiert (Cronbach's  $\alpha$  für die Gesamtstichprobe,  $n = 160$ , sowie für die Stichprobe nicht-klinischer Probanden,  $n = 36$ ):

- (1) Involviertheit (IV; 10 Items;  $\alpha = .80$ )
- (2) Positives Elternverhalten (PE; 6 Items;  $\alpha = .80$  bzw.  $.85$ )
- (3) Geringes Monitoring / Supervision (GM; 10 Items;  $\alpha = .67$  bzw.  $.75$ )
- (4) Inkonsistente Disziplin (IK; 6 Items;  $\alpha = .67$  bzw.  $.74$ )
- (5) Körperliche Bestrafung (KB; 3 Items;  $\alpha = .46$  bzw.  $.49$ )
- (6) Andere Disziplinierungspraktiken (primär zur Abpufferung der Items der Skala 5, vgl. Shelton et al., 1996, S. 319; 7 Items; Alpha nicht ermittelt).

#### *Itemselektion und Konstruktion zusätzlicher Items*

Der Alabama Parenting Questionnaire (Frick, 1991) wurde ins Deutsche übersetzt, unwesentlich gekürzt und um zwei weitere Skalen ergänzt. Dabei wurde den von Schmitt und Eid (2007) vorgelegten Richtlinien insofern entsprochen, als der Originalfragebogen der Erstautorin vom Autor explizit zur Übersetzung und Verwendung in einer Studie überlassen<sup>1</sup> sowie eine Qualitätssicherung der Übersetzung mittels einer Übersetzungsrückübersetzungsprozedur mit zwei deutsch-englisch bilingualen Kollegen vorgenommen wurde.<sup>2</sup> Der resultierende deutsche Fragebogen besteht aus 72 Items, von denen 34 Items mehr oder weniger wörtliche Übersetzungen von fünf der sechs Skalen des amerikanischen

Originals darstellen. Nicht übernommen wurde die Skala „Andere Disziplinierungspraktiken“, die im Original nur zur Einbettung schwieriger Items diene, sowie zwei von drei Items zur körperlichen Bestrafung. Bei den vorgenommenen Ergänzungen handelt es sich um Items zur Messung des Konstrukts „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“ sowie „Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung)“, für deren Bedeutsamkeit es Literaturbefunde gibt, die aber in den Originalskalen des APQ nicht repräsentiert sind. Ferner wurden 10 weitere Items zur Optimierung verschiedener Skalen aufgenommen. Im Einzelnen:

Auf die drei Items der Skala „Körperliche Bestrafung“ dürften nur beim leichtesten Item („you slap your child...“) ehrliche Antworten zu erwarten sein. Da erste Hinweise auf körperliche Strafen reichen sollten, wurde auf die beiden schwereren Items („you spank your child...“; „you hit your child with a belt, switch, or other object...“) verzichtet und stattdessen ein leichteres Item zur körperlichen Bestrafung eingeführt (Item 42: „sie halten Ihr Kind fest oder schütteln es...“).

Die übernommenen Items wurden mehrheitlich so wörtlich wie möglich übersetzt. Ausnahmen: „You spank your child...“ wurde mit „festhalten oder schütteln“ leichter gemacht, in Item 4 wurde „Musikgruppe“ zu den aufgezählten Freizeitgruppen eingefügt. Die Monitoring-Items 7 und 37 wurden attributionsneutraler formuliert (Item 7: „Ihr Kind ist außer Haus und Sie wissen nicht genau, wo es ist“ statt „fails to leave a note or let you know where he / she is“; Item 37: „Ihr Kind weiß nicht genau, wo Sie sind, weil es nicht genau besprochen wurde“ statt „You don't tell your child where you are going.“). Schließlich wurden zur Optimierung von ursprünglichen Skalen, die sich in einer Voruntersuchung als suboptimal erwiesen hatten, 10 neue Items konstruiert.

### *Verantwortungsbewusstes Elternverhalten*

Die meisten Konzeptualisierungen der elterlichen Verantwortlichkeiten beschränken sich auf die Aufgaben Pflegen, Versorgen, Spielen und Beschützen. Die Erziehungsaufgabe der Eltern wird selten thematisiert (z.B. von Cowan, Powell & Cowan, 1998, p. 6), obwohl nicht nur die Effekte von Elterntrainings dafür sprechen, dass eine bewusste Erziehungshaltung der Eltern der kindlichen Sozialentwicklung zuträglich ist. So zeigen z.B. Ergebnisse der Berkeley Längsschnittstudie von Jack und Jeanne Block, dass eine geringe Impulskontrolle im Erwachsenenalter mit einem Elternverhalten im Kindergartenalter zusammenhängt, welches die *Befriedigung der eigenen Bedürfnisse vor die Befriedigung der Bedürfnisse des Kindes* stellt (Kremen & Block, 1998, p. 1063). Eine *bewusste, verantwortungsvolle Steue-*

runge des Kindes durch die Eltern mittels folgender Verhaltensweisen: „avoids confrontation with child“, „makes the situation fun“, „encourages child to proceed independently“ hat positive Effekte gezeigt, negative hingegen „adult is hostile“, „when angry with child, lets him know“, „expresses affection by hugging, kissing, holding child“ (in der Beobachtungssituation sollten die Eltern mit dem Kind vier Aufgaben lösen). In die gleiche Richtung geht auch die Unterscheidung in der Erziehungsempfehlung aus den Richtlinien des NICHD (National Institute of Child Health and Human Development; Borkowski, Ramey & Stile, 2002, p. 375) zwischen „reacting“ und „responding“: „When you react, you aren’t making a decision about what outcome you want from an event or action. Even more than that, if you react, you can’t choose the best way to reach the outcome you want. Responding to your child means that you take a moment to think about what is really going on before you speak, feel, or act. Responding is much harder than reacting because it takes more time and effort.“ Gemeint ist also eine bewusste erzieherische Haltung der Eltern, gekennzeichnet durch das Verantwortungsbewusstsein des Erwachsenen, eine Einschätzung der Situation unter Einbezug des Entwicklungsstands des Kindes sowie wohlüberlegte, nicht impulsive Reaktionen. Diese Haltung sollte, wenn sie Vorbildcharakter für ein Kind hat, die Entwicklung überlegten, impulskontrollierten Verhaltens des Kindes begünstigen.

Verantwortung hat oder übernimmt man für eine Person oder eine Sache (z.B. das eigene oder ein anvertrautes Kind), „und zwar sowohl dafür, dass ihm kein Schaden entsteht, wie dafür, dass es keinen Schaden verursacht“. Dies impliziert, dass man Verantwortung trägt bzw. verantwortlich ist „für Handlungen, in erster Linie für das eigene Tun oder Unterlassen, und dessen Folgen. Man mag geradezu darüber streiten, ob zu der dem Handeln normalerweise zugeschriebenen Intentionalität nicht schon die Verantwortlichkeit gehört. ... Mit diesem immer involvierten reflexiven Bezug auf das eigene Gewissen wird schließlich die moralische Instanz deutlich, der gegenüber wir glauben, Rechenschaft schuldig zu sein, und die uns, wenn wir Unverantwortliches getan haben, straft“ (Graumann, 1994, S. 185-186). Im Kontext der Verantwortung einer Elternperson für ein Kind lassen sich moralische Normen auch ableiten aus Vorstellungen über entwicklungsförderliche Erziehungsziele und Erziehungsmittel zur Bewältigung der jeweils anstehenden Entwicklungsaufgaben, also nach Möglichkeit durch reflektiertes, emotionskontrolliertes Verhalten die kindliche Integrität wahren; Ziele und Mittel sollten damit entwicklungsstufenspezifisch unterschiedlich sein. Nach Shaver (1985, p. 159) erfordert Verantwortlichkeit einen Verursachungsbeitrag, Handlungsfreiheit, Fähigkeiten und Möglichkeiten zu alternativem Handeln, Absicht zur Errei-

chung des Handlungsziels, Absehen und Absehen Können der Folgen der Handlung, Handeln im Bewusstsein eines Ziel bestimmenden moralischen Gebots. Aus der Kombination dieser beiden Ansätze, der oben genannten Verantwortlichkeitsbereiche und der Spezifizierung der Normativität auf entwicklungsstufenspezifische Entwicklungsförderlichkeit lässt sich Elternverantwortung für die Entwicklungsstufe Kindheit konzipieren und operationalisieren wie in Tabelle 1 dargestellt.

### *Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung)*

Nach den eingangs berichteten Befunden ist anzunehmen, dass eine machtvolle, autoritäre Durchsetzung der Eltern gegenüber ihren Kindern einen schädigenden Einfluss auf das Sozialverhalten von Kindern hat. Elterliches aggressives Verhalten verbunden mit einer emotional negativen Beziehung bzw. einem rauen, barschen Erziehungsstil steht sowohl direkt als auch indirekt mit kindlichem aggressivem Verhalten in Zusammenhang (Björkqvist & Österman, 1992; Chang, Dodge, Schwartz & McBride-Chang, 2003). Ein rauer, barscher Erziehungsstil wird beschrieben als überreagierend, emotional negativ, mit Zwang und Kontrolle ausübend und auch autoritär (Arnold, O’Leary, Wolff & Acker, 1993; Deater-Deckard & Dodge, 1997, nach Chang et al., 2003), die Verhaltensäußerungen sind Schreien, häufige negative Befehle, offener Ausdruck von Ärger, physische Bedrohung und Aggression (Patterson, 1982, nach Chang et al., 2003). Nach Fagot (1995) schätzen autoritäre Eltern Gehorsam, sie halten Strafe für effektiv, um den Willen des Kindes zu zügeln und lassen keine Diskussionen über die Richtigkeit der Standards zu. Dieses negative Elternverhalten der „Machtvollen Durchsetzung“ kann nicht mit der Abwesenheit von positivem Elternverhalten („Positives, engagiertes Elternverhalten“, „verantwortungsbewusstes Elternverhalten“) gleich gesetzt werden und geht über „Inkonsistentes Elternverhalten“, „Geringes Monitoring“ und „Körperliche Bestrafung“ hinaus. Es beinhaltet eine abwertende Haltung gegenüber dem Kind, eine grundlegende emotional negative Stimmung und bestimmte Mittel der Durchsetzung. Tabelle 2 enthält die Komponenten des Konstrukts sowie die 16 zu seiner Messung entwickelten Items.

Der so entstandene Fragebogen wird in Tabelle 3 wiedergegeben. Die Instruktion bezieht sich auf *ein* Zielkind im Grundschulalter und lautet: „Im Folgenden geht es darum, wie Sie in Ihrer Familie miteinander umgehen. Geben Sie bitte bei *jeder* Möglichkeit an, wie oft dies *typischerweise* in Ihrer Familie vorkommt.“ Die Antwortskala ist fünfstufig und reicht von 1 („fast nie“) bis 5 („fast immer“).

### **Validierungshypothesen**

#### *Validierungshypothese 1: Faktorielle Struktur*

Die Items sind faktoriell valide. Die sieben angenommenen Dimensionen des Erziehungsverhaltens lassen sich mittels explorativer Faktorenanalyse der Items identifizieren und mittels konfirmatorischer Faktorenanalyse an einer unabhängigen Stichprobe bestätigen.

#### *Validierungshypothese 2: Verfälschung durch Soziale Erwünschtheit*

Die aus den Items zur Messung der angenommenen Dimensionen des Erziehungsverhaltens gebildeten Skalen korrelieren nur gering mit Sozialer Erwünschtheit. Bei den eher als problematisch geltenden Varianten, insbesondere „körperlichem Strafen“, wird eine negative Korrelation erwartet (je stärker die Tendenz zu sozial erwünschtem Verhalten, desto geringeres körperliches Strafen wird angegeben). Bei den als positiv eingeschätzten Varianten, insbesondere „positivem Elternverhalten“, wird eine positive Korrelation erwartet.

#### *Validierungshypothese 3: Korrelationen zwischen den Erziehungsdimensionen*

Die Skalen, die entwicklungsförderliche Elternverhaltensweisen beschreiben (Positives Elternverhalten, Involviertheit, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten) korrelieren untereinander positiv, negativ dagegen mit den Skalen Inkonsistentes Elternverhalten, Machtvolle Durchsetzung, Geringes Monitoring sowie der Skala Körperliches Strafen (s. oben). Die letzteren vier Skalen korrelieren als Komponenten eines „Negativsyndroms“ untereinander positiv.

#### *Validierungshypothese 4: Zusammenhänge elterlichen Erziehungsverhaltens mit Verhaltenseigenschaften des Kindes*

Ausgehend von den oben genannten theoretischen Vorüberlegungen und Literaturbefunden lassen sich weiter folgende Hypothesen ableiten: Inkonsistentes Erziehungsverhalten, Strategien machtvoller Durchsetzung, geringes Monitoring sowie körperlich strafende Verhaltensweisen sollten positiv mit oppositionell-aggressivem und hyperaktivem kindlichem Verhalten sowie emotionalen Auffälligkeiten korrelieren, negativ mit sozial kompetentem Verhalten der Kinder. Umgekehrt sollte positives Erziehungsverhalten, Involviertheit sowie verantwortungsbewusstes elterliches Verhalten negativ mit Verhaltensproblemen, positiv hingegen mit der sozial-emotionalen Kompetenz der Kinder zusammenhängen.

#### *Validierungshypothese 5: Spill-Over-Effekt*

Nach der Spill-Over-Hypothese sollte die globale Einschätzung der Partnerschaft als „glücklich“ positiv mit einer entwicklungsförderlichen Erziehung zusammenhängen.

*Validierungshypothese 6: Stabilität*

Definitionsgemäß sollten Erziehungsstil-Skalen Eigenschaften messen („intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern, bestimmte Erziehungspraktiken zu manifestieren“; Krohne & Hock, 2001, S. 139). Es wird also eine hohe Stabilität über die Zeit erwartet.

**Methode****Stichprobe**

Der DEAPQ-EL-GS wurde einer Stichprobe von 373 Eltern von Kindern im Grundschulalter zwischen fünf und neun Jahren (Durchschnittsalter 7.5 Jahre,  $SD = .97$ ) vorgegeben.<sup>3</sup> Diese Stichprobe setzt sich zusammen aus einer Teilstichprobe von 194 Eltern (98 Mütter, 96 Väter), die über Grundschulen im Raum einer süddeutschen Großstadt rekrutiert wurden, sowie aus einer Teilstichprobe von 179 Eltern (90 Mütter, 89 Väter) aus demselben Raum, die über eine Zufallsstichprobe des Einwohnermeldeamts gewonnen wurden. Die Eltern, 188 Mütter und 185 Väter, waren zwischen 31 und 55, im Durchschnitt 40 Jahre alt ( $SD = 3.98$ ); 10,7% hatten ein Kind, 59,5% zwei Kinder, 27,1% drei Kinder und 2,7% vier Kinder.<sup>4</sup> Maximal einen Hauptschulabschluss hatten 6,7% der Stichprobe, weitere 29,2% einen Realschulabschluss, 15% Fachabitur oder Abitur, 0,8% waren Studierende, 17,2% hatten Fachhochschulabschlüsse (PH, FH), 31,1% einen Universitätsabschluss. Ein Fünftel der Stichprobe war Hausfrau (20,6%), 0,5% waren arbeitslos, 8,8% Selbständige, 7,2% Akademiker in freiem Beruf, 10,2% Beamte, 70,5% Angestellte, 5,1% Arbeiter, 1,3% befanden sich in Ausbildung und 2,9% gaben an, mithelfende Familienangehörige zu sein.

Zum zweiten Messzeitpunkt liegen Daten von 319 Elternpersonen vor (Durchschnittsalter der Kinder 8.2 Jahre,  $SD = .99$ , 6-10 Jahre). In der Teilstichprobe, welche über die Grundschulen rekrutiert wurde, verbleiben 173 Personen, in der Einwohnermeldeamtstichprobe 146 Personen. Die Eltern, 158 Mütter und 161 Väter, waren zwischen 31 und 56, im Durchschnitt 41 Jahre alt ( $SD = 3.90$ ); 12,2% hatten ein Kind, 59,2% zwei Kinder, 25,1% drei Kinder und 3,4% vier Kinder. Maximal einen Hauptschulabschluss hatten 6,9% der Stichprobe (eingeschlossen 0,3 % Sonderschulabschluss), weitere 28,5% einen Realschulabschluss, 16,9% Fachabitur oder Abitur, 0,6% waren Studierende, 16,3% hatten Fachhochschulabschlüsse (PH, FH), 30,4% einen Universitätsabschluss. 17,6 % der Stichprobe waren nicht berufstätig (Hausfrau, Hausmann, Elternzeit), 9,7% Selbständige, 6,3% Akademiker in

freiem Beruf, 11,3% Beamte, 70,2% Angestellte, 5,6% Arbeiter, 0,9% befanden sich in Ausbildung und 2,2% gaben an, mithelfende Familienangehörige zu sein.

### **Weitere Instrumente**

Den Eltern wurden außer dem DEAPQ-EL-GS die folgenden Fragebögen vorgegeben: Zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltenskompetenzen bei Kindern wurde die *Kurzform des Elternfragebogens zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern im Vorschulalter* (VBV-EL 3-6) von Berner, Fleischmann und Döpfner (1992) in leicht modifizierter Form eingesetzt. Mit vier Teilskalen werden folgende Merkmale erfasst: (1) *Oppositionell-aggressives Verhalten* (10 Items,  $\alpha_{t2} = .82$ ), (2) *Hyperaktivität vs. Spielauddauer* (7 Items,  $\alpha_{t2} = .76$ ), (3) *Sozial-emotionale Kompetenzen* (8 Items,  $\alpha_{t2} = .64$ ) und (4) *Emotionale Auffälligkeiten* (8 Items,  $\alpha_{t2} = .67$ ). Von den 35 Originalitems wurden 33 in größtenteils unveränderter Form übernommen, die von den Eltern auf einer fünfstufigen Antwortskala (0 = „nie oder fast nie“ bis 4 = „sehr oft“) beurteilt werden sollen.

Der *Partnerschaftsfragebogen* (PFB) von Hahlweg (1996) dient einer differenzierten Bewertung der Partnerschaftsqualität. In einem zusätzlichen Item sollen die Probanden auf einer sechsstufigen Antwortskala (0 = „sehr unglücklich“ bis 5 = „sehr glücklich“) angeben, wie glücklich sie ihre Partnerschaft im Augenblick einschätzen.

*Soziale Erwünschtheit* wurde mittels einer in zwei Items modifizierten Skala von Lück und Timaeus (1969) erfasst ( $\alpha_{t1} = .73$ ).

## **Ergebnisse**

### **Itemselektion und Faktorielle Struktur**

Die Überprüfung der Faktorenstruktur des DEAPQ-EL-GS erfolgte explorativ und konfirmatorisch in zwei Schritten mit den Daten zweier unabhängiger Stichprobenhälften des ersten Messzeitpunkts. Die Gesamtstichprobe wurde so aufgeteilt, dass die Geschlechterverteilung in beiden Hälften gleich war (jeweils 94 Frauen und 92 respektive 93 Männer). Sofern Daten von beiden Eltern vorlagen, wurden diese verschiedenen Stichprobenhälften zugewiesen, um die Unabhängigkeit der Teilstichproben sicher zu stellen. Abgesehen von diesen beiden Konditionen erfolgte die Aufteilung zufällig.



Zur Steigerung der Messgüte und der Messökonomie des Instruments wurde der Itemsatz zunächst anhand von Optimierungskriterien reduziert. Dazu wurden die 72 Items des DEAPQ in der einen Stichprobenhälfte einer exploratorischen Faktorenanalyse (Hauptachsenanalyse mit obliquer Rotation) unterzogen. Die Anzahl der zu extrahierenden Faktoren wurde entsprechend der theoretischen Vorüberlegungen auf sieben festgesetzt. Die Itemauswahl erfolgte anhand von fünf Kriterien: hohe Primärladung, geringe Nebenladungen, hohe Trennschärfe, möglichst geringe inhaltliche und sprachliche Überlappung mit anderen Items zur Abdeckung der gesamten Breite des Konstrukts, möglichst gleich viele Items pro Dimension/Skala. Ausgewählt wurden 40 Items, deren Zuordnung zu den Dimensionen/Skalen Tabelle 3 entnommen werden kann. Dort werden auch die Item- und Skalenkennwerte mitgeteilt. Die 7-faktorielle Lösung erklärt 51% der Gesamtvarianz der 40 Items; davon entfallen folgende Anteile auf die einzelnen Faktoren: 22.36% (1), 13.68% (2), 11.29% (3), 12.15% (4), 12.71% (5), 10.59% (6), 17.22% (7). Die Ladungsmatrix des reduzierten Itemsatzes ist in Tabelle 4 dargestellt.

In einem zweiten Schritt wurde die akzeptierte Lösung in der anderen Stichprobenhälfte mittels AMOS einer konfirmatorischen Faktorenanalyse unterzogen. Um Verletzungen der Linearitätsvoraussetzung zu minimieren, wurden Item-Parcels aus jeweils zwei Items gebildet. Anhand der Mittelwerte, der Itemkorrelationen und der Iteminhalte wurden die Parcels so zusammengestellt, dass die semantische und sprachliche Homogenität innerhalb der Parcels möglichst gering war. Dadurch lassen sich die Homogenität der Parcels und ihre Repräsentativität für das gemessene Konstrukt steigern und ihre Verteilungseigenschaften verbessern. Spezifiziert und getestet wurde ein Modell mit sieben korrelierten Faktoren, perfekter Einfachstruktur der Faktorladungsmatrix (alle Nebenladungen = 0) und unkorrelierten Fehlern. Die Varianzen der Faktoren wurden auf 1 fixiert. Geschätzt wurden die 20 Faktorladungen, die 21 Korrelationen der Faktoren und die 20 Fehlervarianzen.

Die Modellgüte lässt sich wie folgt beschreiben:  $\chi^2 = 192.26$ ,  $df = 149$ ,  $p = .01$ ,  $\chi^2/df = 1.29$ , GFI = .91, TLI = .94, CFI = .96, RMSEA = .04. Trotz des signifikanten Modelltests kann die Güte des restriktiv spezifizierten Messmodells zufrieden stellen. Die standardisierten Ladungen der Parcels können Tabelle 5, die Korrelationen der Faktoren Tabelle 6 entnommen werden. Insgesamt lassen sich die Ergebnisse der explorativen und der konfirmatorischen Faktorenanalyse als Beleg für die faktorielle Validität des Instruments werten.

Relevant sind die berichteten Ergebnisse auch für die Einschätzung der Messäquivalenz unseres Instruments mit dem Original. So konnten die von Shelton et al. (1996) berich-

teten Skalen (Involviertheit, Positives Elternverhalten, Geringes Monitoring/Supervision, Inkonsistente Disziplin, Körperliche Bestrafung) weitestgehend repliziert werden, mit gleich vielen oder sogar weniger Items, in gleicher oder besserer Messgüte insbesondere bei der Skala Körperliche Bestrafung. Lediglich die Skala Involviertheit weist mit nur 6 Items gegenüber der 10-Items Originalskala eine niedrigere interne Konsistenz auf, die aber dennoch als zufrieden stellend zu bewerten ist. Weiter bildet der DEAPQ-EL-GS mit den neu konzipierten Items zwei zusätzliche Dimensionen des elterlichen Erziehungsverhaltens ab, „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“ und „Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung)“.

### **Verfälschung durch Soziale Erwünschtheit**

Signifikante Zusammenhänge mit Sozialer Erwünschtheit zeigen sich für die Skalen Inkonsistentes Elternverhalten ( $r = -.24, p \leq .01$ ), Körperliches Strafen ( $r = -.09, p \leq .05$ ) und Positives Elternverhalten ( $r = .12, p \leq .01$ ), bei geschlechtsspezifischer Betrachtung für die beiden letzteren Skalen nur in der Teilstichprobe der Frauen. Die absolute Höhe der Korrelationen ist jedoch gering. Ein ernsthaftes Verfälschungsproblem besteht nicht.

### **Korrelationen zwischen den Erziehungsdimensionen**

Die Skalen Positives Elternverhalten, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten sowie Involviertheit hängen untereinander erwartungsgemäß positiv zusammen, gleiches gilt für die Skalen Inkonsistentes Elternverhalten, Körperliches Strafen sowie Geringes Monitoring (Tabelle 6). Ferner korrelieren die Skalen Inkonsistentes Elternverhalten und Geringes Monitoring negativ mit der Skala Positives Elternverhalten, Körperliches Strafen ebenso, jedoch nicht signifikant. Die Skala Geringes Monitoring weist außerdem negative Beziehungen zu den Skalen Verantwortungsbewusstes Elternverhalten und Involviertheit auf. Überraschend ist der positive, allerdings insignifikante Zusammenhang zwischen den Skalen Inkonsistenz und Verantwortungsbewusstes Elternverhalten. Eine Sonderstellung nimmt die Skala Machtvolle Durchsetzung ein. Neben der erwarteten positiven Interkorrelation mit der Skala Körperliches Strafen zeigen sich entgegen den Erwartungen auch positive Zusammenhänge mit den Skalen Verantwortungsbewusstes Elternverhalten sowie Involviertheit – allerdings sind alle diese Zusammenhänge nicht signifikant. Insgesamt betrachtet stimmen die empiri-

schen Korrelationen weitgehend, aber nicht vollständig mit der Validierungshypothese überein.

### **Zusammenhänge elterlichen Erziehungsverhaltens mit Verhaltenseigenschaften des Kindes**

Befunde zu Zusammenhängen zwischen elterlichem Erziehungsverhalten und kindlichem Sozialverhalten aus dem ersten Messzeitpunkt dieser Untersuchung wurden bereits vorgelegt (Franiek & Reichle, 2007). Zur Validierung wurde diese Untersuchung mit Daten des zweiten Messzeitpunkts repliziert. Insgesamt ergibt sich aus dem Vergleich der beiden Korrelationsmatrizen ein nahezu vollständig übereinstimmendes Bild: Sämtliche Vorzeichen der  $12 \times 7$  Korrelationen pro Matrix stimmen überein, keiner der Unterschiede in den Korrelationen der beiden Messzeitpunkte ist signifikant ( $p \leq .05$ ; zweiseitig). Von den Unterschieden der hier berichteten Korrelationen zwischen den Geschlechtern ist nur ein einziger bedeutsam: Die Korrelation zwischen Inkonsistentem Elternverhalten und Oppositionell-aggressivem Sozialverhalten des Kindes ist bei Männern signifikant höher als bei Frauen ( $p \leq .05$ ; zweiseitig).

In Tabelle 7 zeigen sich die erwarteten Zusammenhänge zwischen den Skalen problematischen Erziehungsverhaltens mit auffälligem kindlichem Sozialverhalten (Oppositionell-aggressives Verhalten, Hyperaktivität und Emotionale Auffälligkeiten) sowie Sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder, am konsistentesten bei Inkonsistentem Erziehungsverhalten und Geringem Monitoring, gefolgt von Körperlichem Strafen und Machtvoller Durchsetzung.

Positives Elternverhalten, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten sowie Involviertheit gehen erwartungsgemäß mit kindlichen Sozial-emotionalen Kompetenzen einher. Positives Elternverhalten korreliert darüber hinaus signifikant negativ mit den Skalen Oppositionell-aggressives Verhalten und Hyperaktivität. Überraschend ist der positive Zusammenhang zwischen Verantwortungsbewusstem Elternverhalten und Oppositionell-aggressivem Verhalten, der auf die Mütterstichprobe zurückgeht und konsistent zu beiden Messzeitpunkten vorliegt; zum ersten Messzeitpunkt wurde auch eine schwache signifikante Korrelation von  $r = .17$  in der Väterstichprobe beobachtet. Insgesamt betrachtet bestätigen die Ergebnisse weitgehend, wenn auch nicht vollständig, die entsprechende Validierungshypothese. Übereinstimmend mit den Befunden, die Frick et al. (1999) für die Originalskalen

vorgelegt haben, liegen auch hier enge Zusammenhänge zwischen problematischem Sozialverhalten und Inkonsistentem Erziehungsverhalten sowie Körperlichem Strafen und Gerin- gem Monitoring vor, teilweise in numerisch ähnlicher Höhe. Eine aktuelle Studie zur Vor- hersage externalisierenden Problemverhaltens von Vor- und Grundschulkindern aus dem deutschen Sprachraum berichtet zwischen „engagierter, selbstbewusster Elternschaft“, einem Aggregat aus zwei positiven Elternverhaltensweisen und hohem Selbstwirksamkeitserleben, und externalisierenden Verhaltensproblemen eine Korrelation von  $r = -.20$ , sowie eine Kor- relation von  $r = .41$  für Väter und  $r = .43$  für Mütter zwischen „problematischem Disziplinie- rungsverhalten“, einem Aggregat aus zwei negativen Elternverhaltensweisen und elterlicher Unzufriedenheit, und externalisierenden Verhaltensproblemen. Der engste Zusammenhang auf Einzelskalenniveau wird mit  $r = .36$  für inkonsistentes Erziehungsverhalten bei Müttern berichtet und stimmt damit recht gut mit den hier vorgelegten Koeffizienten überein. Die meisten Koeffizienten für einzelne Stile lagen im Bereich von  $r = .20$  bis  $.30$  (Beelmann et al., 2007).

### **Spill-Over-Effekt**

Positives und Verantwortungsbewusstes Elternverhalten korrelieren hypothesenkon- form signifikant positiv mit der globalen Glückseinschätzung der Paarbeziehung (Tabelle 8). Dies trifft sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für die Teilstichprobe der Männer zu, in der Teilstichprobe der Frauen sind die entsprechenden Korrelationen mit dem globalen Glücksurteil marginal signifikant. Inkonsistentes Erziehungsverhalten hingegen korreliert erwartungsgemäß signifikant negativ mit der globalen Glückseinschätzung. Keiner der Un- terschiede zwischen Korrelationskoeffizienten von Frauen und Männern ist signifikant ( $p \leq .05$ ; zweiseitig).

### **Stabilität**

Die Stabilitätskoeffizienten über ein halbes Jahr rangieren zwischen minimal  $r = .57$  für Verantwortungsbewusstes Elternverhalten bei den Vätern bzw.  $r = .58$  für Körperliches Strafen bei den Müttern und  $r = .72$  für Positives Elternverhalten bei den Vätern bzw.  $r = .77$  bei den Müttern (Tabelle 9). Diese Befunde können als Stabilitätsbeleg gewertet werden.

## Diskussion

Die vorgestellte erweiterte deutsche Version des Alabama Parenting Questionnaire erfasst mit den Skalen *Inkonsistentes Elternverhalten*, *Positives Elternverhalten*, *Involviertheit*, *Machtvolle Durchsetzung*, *Verantwortungsbewusstes Elternverhalten*, *Geringes Monitoring* sowie *Körperliches Strafen* prominente Dimensionen elterlicher Erziehung aus Elternsicht und eignet sich daher auch für die Anwendung in Stichproben mit jüngeren Kindern. Mit dem Fragebogen konnten zum einen die von Shelton et al. (1996) berichteten Faktoren im deutschen Sprachraum an einer nicht-klinischen Stichprobe repliziert, zum anderen zwei zusätzliche Dimensionen des elterlichen Erziehungsstils – *Verantwortungsbewusstes Elternverhalten* und *Machtvolle Durchsetzung* – abgebildet werden. Die psychometrischen Eigenschaften der ermittelten Skalen sind als gut oder zumindest zufrieden stellend zu bewerten.

Mit Ausnahme einzelner Korrelationen der neuen Skalen Verantwortungsbewusstes Elternverhalten und Machtvolle Durchsetzung entsprechen die Interkorrelationen der einzelnen Skalen des DEAPQ-EL-GS den theoretischen Erwartungen. Elternverhaltensweisen, die sich in anderen Untersuchungen als entwicklungsförderlich erwiesen haben, korrelieren untereinander positiv, ebenso die Skalen, die von ihren Effekten her eher problematische Erziehungsstrategien beschreiben (Inkonsistenz, Geringes Monitoring, Körperliches Strafen). Betrachtet man hingegen die Interkorrelationen zwischen den Skalen, die eher förderliches bzw. problematisches Verhalten abbilden, so findet man wie erwartet negative Beziehungen.

Soziale Erwünschtheit korreliert negativ mit Inkonsistenz und Körperlichem Strafen und positiv mit Positivem Elternverhalten, vor allem bei Frauen. Soziale Erwünschtheit verfälscht somit nicht alle Skalen des DEAPQ-EL-GS in gleichem Maße; vielmehr unterliegen nur jene Skalen Verfälschungseinflüssen des Bedürfnisses nach Anerkennung, die entweder besonders negatives oder positives Erziehungsverhalten messen.

Was die Beziehung zwischen elterlicher Erziehung und Verhaltensproblemen bzw. sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder betrifft, fügen sich die Ergebnisse dieser Untersuchung ein in die allgemeine Befundlage zu diesem Thema und bestätigen damit die Konstruktvalidität des Instruments. Zwei überraschende Zusammenhänge findet man jedoch für die Skala Verantwortungsbewusstes Elternverhalten: entgegen den Erwartungen korreliert die Skala signifikant positiv mit oppositionell-aggressivem Verhalten, zum ersten Messzeitpunkt auch mit Emotionalen Auffälligkeiten (vgl. Franiek & Reichle, 2007). Bei genauer Betrachtung handelt es sich um geschlechtsspezifische Zusammenhänge; der Zusammenhang mit oppositionell-aggressivem Verhalten zeigt sich nur bei den Frauen, der Zusammenhang

mit emotionalen Auffälligkeiten nur bei den Männern. Es ist zu vermuten, dass man es hier mit der umgekehrten Kausalrichtung zu tun haben könnte: Möglicherweise evozieren Kinder mit oppositionell-aggressivem Verhalten bei ihren Müttern ein besonders reflektiertes Erziehungsverhalten, besonders schüchterne Kinder bei ihren Vätern, so dass man es hier mit einem „Overmanagement“ (Pettit, Laird, Dodge, Bates & Criss, 2001) zu tun hat. Die Frage nach der Kausalrichtung kann jedoch nur in vergleichenden Längsschnittanalysen geklärt werden.

Die berichteten Befunde zur Beziehung zwischen elterlicher Erziehung und globaler Glückseinschätzung unterstützen Belsky's (1984) Prozessmodell der Determinanten elterlicher Erziehung und können damit ebenfalls als Beleg für die Validität des DEAPQ-EL-GS gewertet werden.

Kritisch anzumerken bleibt: Die Dimension Machtvolle Durchsetzung scheint der Skala Verantwortungsbewusstes Elternverhalten inhaltlich näher zu sein als theoretisch angenommen. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass es sich bei den Item-Formulierungen um relativ schwache Strategien machtvoller Durchsetzung handelt, sowie darauf, dass beide Verhaltensstile eine relativ hohe Kontrollkomponente enthalten. Die gemeinsame hohe Kontrollkomponente könnte auch die schwach positive Korrelation zwischen Involviertheit und Machtvoller Durchsetzung erklären.

Der Altersbereich von 6-13 Jahren schließlich, in dem die US-amerikanische Originalversion eingesetzt wurde, scheint sehr breit gewählt: Elterliches Erziehungsverhalten ist im besten Fall dem kindlichen Entwicklungsstand angepasst, nicht erst wenn Eltern „das Kind über den Kopf wächst“ sind deutliche Veränderungen notwendig – nicht zuletzt zur Unterstützung der Selbstständigkeitsentwicklung. So ist beispielsweise die geringe Varianz in der Skala „Geringes Monitoring“ vermutlich ein Ergebnis nicht optimaler Entwicklungsangemessenheit der erfragten Aktivitäten des Monitorings: Kinder, die im frühen Grundschulalter abends länger wegbleiben, als sie sollen (Item 12), dürften in Familien, die Erziehungsstilfragebögen ausfüllen können, extrem selten sein. Bei 13-jährigen wird das Phänomen dagegen im Normalbereich liegen.

## Literatur

- Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monographs*, 4 (1, Pt. 2), 1-103.
- Beelmann, A., Stemmler, M., Lösel, F. & Jaursch, S. (2007). Zur Entwicklung externalisierender Verhaltensprobleme im Übergang vom Vor- zum Grundschulalter: Risikoeffekte des mütterlichen und väterlichen Erziehungsverhaltens. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 229-239.
- Belsky, J. (1984). The determinants of parenting: A process model. *Child Development*, 55, 83-96.
- Berner, W., Fleischmann, T. & Döpfner, M. (1992). Konstruktion von Kurzformen des Eltern- und Erzieherfragebogens zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern im Vorschulalter. *Diagnostica*, 38, 142-154.
- Björkqvist, K. & Österman, K. (1992). Parental influence on children's self-estimated aggressiveness. *Aggressive Behavior*, 18, 411-423.
- Borkowski, J., Ramey, S. & Stile, C. (2002). Parenting research: Translations to parenting practices. In J. Borkowski, S. Ramey & C. Stile (Eds.), *Parenting and the child's world: Influences on academic, intellectual, and social-emotional development. Monographs in parenting* (pp. 365-386). Mahwah: Lawrence Erlbaum.
- Capaldi, D.M. & Patterson, G.R. (1989). *Psychometric properties of fourteen latent constructs from the Oregon Youth Study*. New York: Springer.
- Chang, L., Dodge, K. A., Schwartz, D. & McBride-Chang, C. (2003). Harsh parenting in relation to child emotion regulation and aggression. *Journal of Family Psychology*, 4, 598 – 606.
- Cowan, P.A. & Cowan, C.P. (2002). What an intervention design reveals about how parents affect their children's academic achievement and behavior problems. In J.G.

- Borkowski, S.L. Ramey, M. Bristol-Power (Eds.), *Parenting and the child's world: Influences on academic, intellectual, and social-emotional development* (pp. 75-97). Mahwah: Erlbaum.
- Cowan, P. A., Powell, D. & Cowan, C. P. (1998). Parenting interventions: A family systems perspective. In W. Damon, I. E. Sigel & K. A. Renninger (Eds.), *Handbook of child psychology, 5th ed. Vol 4: Child psychology in practice* (pp. 3-72). New York, NY: John Wiley & Sons, Inc.
- Crockenberg, S., Jackson, S. & Langrock, A. M. (1996). Autonomy and goal attainment: Parenting, gender, and children's social competence. In M. Killen (Ed.), *Children's autonomy, social competence, and interactions with adults and other children: Exploring connections and consequences. New directions for child development, No. 73* (pp. 41-55). San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Crockenberg, S. & Lourie, A. (1996). Parents' conflict strategies with children and children's conflict strategies with peers. *Merrill-Palmer Quarterly*, 42, 495-518.
- Deater-Deckard, K. & O'Connor, T. G. (2000). Parent-child mutuality in early childhood: Two behavioral genetic studies. *Developmental Psychology*, 36, 561- 570.
- Deković, M. & Janssens, J. M. (1992). Parents' child-rearing style and child's sociometric status. *Developmental Psychology*, 28, 925-932.
- Eddy, J.M., Leve, L.D. & Fagot, B. I. (2001). Coercive family processes: A replication and extension of Patterson's Coercion Model. *Aggressive Behavior*, 27, 14-25.
- Engfer, A. (1988). The interrelatedness of marriage and the mother-child relationship. In R. A. Hinde & J. Stevenson-Hinde (Eds.), *Relationships within families* (pp. 104-118). Oxford: Clarendon.
- Erel, O. & Burman, B. (1995). Interrelatedness of marital relations and parent-child relations: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 118, 108-132.



- Fagot, B. I. (1995). Parenting boys and girls. In Bornstein, M. H. (Ed.), *Handbook of Parenting, Vol. 1: Children and parenting* (pp. 163 – 183). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Franiek, S. & Reichle, B. (2007). Zusammenhänge zwischen elterlichem Erziehungsverhalten und Sozialverhalten im Grundschulalter. *Kindheit und Entwicklung, 16*, 240-249.
- Frick, P. J. (1991). *The Alabama Parenting Questionnaire. Unpublished Instrument.* Alabama: University of Alabama, Department of Psychology.
- Frick, P. J., Christian, R. E. & Wootton, J. M. (1999). Age trends in the association between parenting practices and conduct problems. *Behavior Modification, 23*, 106-128.
- Fuhrer, U. (2005). *Lehrbuch Erziehungspsychologie*. Bern: Huber.
- Graumann, C. (1994). Verantwortung als soziales Konstrukt. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 25*(3), 184-191.
- Hahlweg, K. (1996). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD). Partnerschaftsfragebogen PFB, Problemliste PL und Fragebogen zur Lebensgeschichte und Partnerschaft FLP*. Göttingen: Hogrefe.
- Kremen, A. M. & Block, J. (1998). The roots of ego-control in young adulthood: Links with parenting in early childhood. *Journal of Personality and Social Psychology, 75*(4), 1062-1075.
- Krishnakumar, A. & Buehler, C. (2000). Interparental conflict and parenting behaviors: A meta-analytic review. *Family Relations, 49*, 25-44.
- Krohne, H. W. & Hock, M. (2001). Erziehungsstil. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (2. überarb. u. erw. Aufl.; S. 139-146). Weinheim: Beltz PVU.
- Krohne, H. W. & Pulsack, A. (1990). *Das Erziehungsstil-Inventar. ESI*. Weinheim: Beltz.

- Lewis, M. & Rosenblum, L.A. (Eds.). (1974). *The effect of the infant on its caregivers*. Oxford: Wiley-Interscience.
- Loeber, R. & Stouthamer-Loeber, M. (1986). Family factors as correlates and predictors of juvenile conduct problems and delinquency. In M. Tonry & N. Morris (Eds.), *Crime and justice* (Vol. 7, pp. 29-149). Chicago: University of Chicago Press.
- Lück, H. E. & Timaeus, E. (1969). Skalen zur Messung Manifeste Angst (MAS) und sozialer Wünschbarkeit (SDS-E und SDS-CM). *Diagnostica*, 15, 134-141.
- NICHD Early Child Care Research Network. (2002). Early child care and children's development prior to school entry: Results from the NICHD Study of Early Child Care. *American Educational Research Journal*, 39, 133-164.
- Paterson, G. & Sanson, A. (1999). The association of behavioural adjustment to temperament, parenting and family characteristics among 5-year-old children. *Social Development*, 8, 293-309.
- Patterson, G. R. & Reid, J. B. (1970). Reciprocity and coercion: Two facets of social systems. In C. Neuringer & J. L. Michael, (Eds.), *Behavior modification in clinical psychology* (pp. 13-177). New York: Appleton.
- Petermann, F. & Warschburger, P. (1995). Aggression. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie* (S. 127-163). Göttingen: Hogrefe.
- Pettit, G. S., Bates, J. E. & Dodge, K. A. (1997). Supportive parenting, ecological context, and children's adjustment: A seven-year longitudinal study. *Child Development*, 68, 908-923.
- Pettit, G. S., Brown, E. G., Mize, J. & Lindsey, E. (1998). Mothers' and fathers' socializing behaviors in three contexts: Links with children's peer competence. *Merrill-Palmer Quarterly*, 44, 173-193.

- Pettit, G. S., Clawson, M. A., Dodge, K. A. & Bates, J. E. (1996). Stability and change in peer-rejected status: The role of child behavior, parenting, and family ecology. *Merrill-Palmer Quarterly*, 42, 267-294.
- Pettit, G. S., Laird, R. D., Dodge, K. A., Bates, J. E. & Criss, M. M. (2001). Antecedents and behavior-problem outcomes of parental monitoring and psychological control in early adolescence. *Child Development*, 72, 583-598.
- Ratzke, K. & Cierpka, M. (1999). Der familiäre Kontext von Kindern, die aggressive Verhaltensweisen zeigen. In M. Cierpka (Hrsg.), *Kinder mit aggressivem Verhalten. Ein Praxismanual für Schulen, Kindergärten und Beratungsstellen* (S. 25-60). Göttingen: Hogrefe.
- Reitzle, M., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2001). Eltern und Kinder: Der Zürcher Kurzfragebogen zum Erziehungsverhalten (ZKE). *Diagnostica*, 47, 196-207.
- Schaefer, E.S. (1965). Children's reports of parental behavior. An inventory. *Child Development*, 55, 586-597.
- Schmitt, M. & Eid, M. (2007). Richtlinien für die Übersetzung fremdsprachlicher Messinstrumente. *Diagnostica*, 53, 1-2.
- Schneewind, K. A. (2003). „Freiheit in Grenzen“ – Begründung eines integrativen Medienkonzepts zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen. [www.freiheit-in-grenzen.org](http://www.freiheit-in-grenzen.org) (Abruf 17.7.2007).
- Schneewind, K. A., Beckmann, M. & Hecht-Jackl, A. (1985). *Das Familiendiagnostische Testsystem (FDTS): Konzeption und Überblick* (Forschungsberichte aus dem Institutsbereich Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik Bericht 1). München: Institut für Psychologie.
- Shaver, K. G. (1985). *The attribution of blame*. Berlin: Springer.

- Shelton, K. K., Frick, P. J. & Wootton, J. (1996). Assessment of parenting practices in families of elementary school-age children. *Journal of Clinical Child Psychology*, 25, 317-329.
- Steinberg, L. (2001). We know some things: Parent-adolescent relationships in retrospect and prospect. *Journal of Research on Adolescence*, 11(1), 1-19.
- Steinberg, L., Lamborn, S. D., Darling, N., Mounts, N. S. & Dornbusch, S. M. (1994). Over-time changes in adjustment and competence among adolescents from authoritative, authoritarian, indulgent, and neglectful families. *Child Development*, 65, 754-770.
- Stormshak, E. A., Bierman, K. L., McMahon, R. J. & Lengua L. J. (2000). Parenting practices and child disruptive behavior problems in early elementary school. *Journal of Clinical Child Psychology*, 29, 17-29.
- Sturzbecher, D. & Freytag, R. (2000). *Familien- und Kindergarten-Interaktionstest (FIT-KIT)*. Göttingen: Hogrefe.

### **Fußnoten**

<sup>1</sup> Wir danken Paul J. Frick für die freundliche Überlassung des Originalfragebogens.

<sup>2</sup> Wir danken Ellen A. Skinner und Thomas A. Kindermann, Oregon State University, Portland, für Übersetzungshilfen und Diskussionen.

<sup>3</sup> DFG-Projekt „Bewältigungskompetenzen in Erwachsenenpartnerschaften und ihre Transmission auf angehörige Kinder“ (AZ RE 1185/2-1)

<sup>4</sup> In die Berechnungen gingen alle zur Verfügung stehenden Datenpunkte ein. Auch die Daten von Paaren, die beide Auskunft über das gemeinsame Kind geben, werden als Einzeldaten behandelt. Für 183 Paare liegen Angaben sowohl der Mütter als auch der Väter über ein gemeinsames Kind vor.

Tabelle 1. Komponenten und Items verantwortungsbewussten Elternverhaltens

Komponenten	Items
(1) Zur Wahrung der kindlichen Integrität konstruktive, nicht impulsive, emotionskontrollierte	(57) Sie sind ärgerlich auf Ihr Kind und lassen es Ihren Ärger spüren (umgekehrt gepolt). (65) Wenn Ihr Kind Sie stört, bemühen Sie sich, es zu verstehen. (68) Wenn Ihr Kind Sie ärgert, versuchen Sie ruhig zu bleiben.
(2) Beiträge/Aktionen einer Elternperson in den Bereichen Pflegen, Versorgen, Spielen, Beschützen und Erziehen	(43) Sie besprechen mit Ihrem Kind, was es in seiner Freizeit tun könnte. (45) Sie erklären Ihrem Kind, wie man sich in einer bestimmten Situation gut benimmt.
(3) mit der Absicht, dass dem Kind kein Schaden entsteht und es keinen Schaden verursacht	(47) Sie tun oder sagen etwas, damit Ihr Kind in gute Stimmung kommt. (48) Sie achten darauf, ob Ihr Kind mit anderen Kindern friedlich umgeht und greifen ein, wenn Ihr Kind sich nicht friedlich verhält.
(4) in dem man etwas normativ Gebotenes in Richtung auf dieses Ziel tut	(49) Sie überlegen sich, wie Ihr Kind sich im Umgang mit anderen Menschen benehmen soll. (51) Sie sprechen mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin darüber, ob Sie Ihrem Kind etwas erlauben oder verbieten sollen.
(5) in Wahl- bzw. Handlungsfreiheit	(52) Wenn Ihr Kind etwas falsch gemacht hat, äußern Sie Ihren Ärger nicht direkt, sondern überlegen erst, was Sie erreichen möchten. (64) Wenn Sie gedanklich stark mit anderen Dingen beschäftigt sind, versuchen Sie Aktivitäten mit Ihrem Kind zu verschieben.
(6) mit Fähigkeiten und Möglichkeiten zu alternativem Handeln	(58) Sie denken darüber nach, mit welcher Erziehungsmaßnahme Sie bei Ihrem Kind am besten zum Ziel kommen könnten. (56) Es fallen Ihnen mehrere gute Möglichkeiten ein, wie Sie bei Ihrem Kind etwas erreichen können.
(7) die Folgen der eigenen Handlung absehend oder wenigstens absehen könnend	(55) Sie setzen eine Erziehungsmaßnahme ein, ohne zu wissen, ob Sie damit zum Ziel kommen (umgekehrt gepolt). (53) Sie sagen Ihrem Kind, dass es etwas gut gemacht hat, weil Sie möchten, dass es das gezeigte Verhalten lernt.

Tabelle 2. Komponenten und Items machtvoller Durchsetzung

Komponenten	Items
Macht liegt bei den Eltern	(19) Wenn Ihr Kind anfängt mit Ihnen zu verhandeln, sprechen Sie ein Machtwort. (27) Bei Auseinandersetzungen hören Sie sich an, was Ihr Kind zu sagen hat, aber letztlich entscheiden Sie. (59) Bei wichtigen Entscheidungen mit Ihrem Kind bestimmen Sie alleine und lassen nicht mit sich reden.
starre, unflexible Regeln	(16) Sie halten an Ihren Regeln fest, selbst wenn Ihr Kind darüber nicht froh ist. (22) Wenn Ihr Kind möchte, dass Sie eine Ausnahme machen, bestehen Sie auf Ihren Regeln, damit klar ist, wer in der Familie das Sagen hat.
(häufige) Befehle	(36) Wenn Ihr Kind etwas erledigen soll, geben Sie ein deutliches Kommando und dulden keine großen Umschweife.
sich über die Interessen des Kindes hinwegsetzen	(5) Bei Ihnen wird gegessen, was auf den Tisch kommt, auch wenn es Ihrem Kind nicht schmeckt. (10) Sie lassen sich in Ihren Entscheidungen nicht von den Abneigungen und Vorlieben Ihres Kindes leiten, da Kinder noch nicht wissen, was gut für sie ist.
Erziehung mit unerwünschten Nebenwirkungen	(40) Sie greifen durch, weil Kinder ihre Grenzen kennen lernen müssen, auch wenn es Ihr Verhältnis zu Ihrem Kind trübt. (60) Sie setzen Ihrem Kind klare Grenzen, damit es Ihnen nicht auf der Nase herum tanzt. (66) Sie sorgen dafür, dass Ihr Kind genau das tut, was Sie von ihm verlangen, auch wenn es ihm schwer fällt.
starke Kontrolle	(34) Sie überwachen Ihr Kind, weil sonst etwas schief geht. (67) Sie überprüfen die Hausaufgaben Ihres Kindes konsequent, damit seine Schulleistungen nicht absacken.
harte, aber nicht körperliche Strafen	(46) Wenn Ihr Kind sich nicht genau an Ihre Anweisungen hält, weisen Sie es sofort zurecht. (50) Zur Strafe nehmen Sie Ihrem Kind etwas weg, was es gerne mag. (70) Sie drohen mit einer Strafe, damit Ihr Kind gehorcht.

Tabelle 3. Item- und Skalenkennwerte des erweiterten Erziehungsstilfragebogen DEAPQ-EL-GS (reduzierter Itemsatz;  $t_1$ )

		$M_x$	$SD_x$	$r_{it}$	Skalenkennwerte
<b>1. Positives Elternverhalten</b>					
(1)	Sie führen ein freundliches Gespräch mit Ihrem Kind.	4.17	.61	.52	$\alpha_{t1} = .84 (n = 186)$ $M = 4.25, SD = .54;$ $\alpha_{t2} = .84 (n = 316)$ Original: 6 Items, $\alpha = .80$
(2)	Sie sagen Ihrem Kind, dass es etwas gut gemacht hat.	4.20	.65	.66	
(15)	Sie loben Ihr Kind, wenn es etwas gut gemacht hat.	4.49	.67	.70	
(20)	Sie loben Ihr Kind, wenn es sich gut benommen hat.	4.04	.85	.70	
(23)	Sie umarmen Ihr Kind oder geben ihm einen Kuss, wenn es etwas gut gemacht hat.	4.20	.78	.58	
(33)	Sie zeigen Ihrem Kind, dass Sie sich freuen, wenn es in Haus und Garten hilft.	4.39	.70	.60	
(6)	<i>Sie belohnen Ihr Kind oder geben ihm etwas außer der Reihe, wenn es gehorcht und sich gut benommen hat.</i>				
<b>2. Verantwortungsbewusstes Elternverhalten</b>					
(43)	Sie besprechen mit Ihrem Kind, was es in seiner Freizeit tun könnte.	3.60	.73	.30	$\alpha = .72 (n = 186)$ $M = 3.51, SD = .54$ $\alpha_{t2} = .62 (n = 317)$
(45)	Sie erklären Ihrem Kind, wie man sich in einer bestimmten Situation gut benimmt.	3.68	.73	.54	
(47)	Sie tun oder sagen etwas, damit Ihr Kind in gute Stimmung kommt.	3.22	.76	.39	
(48)	Sie achten darauf, ob Ihr Kind mit anderen Kindern friedlich umgeht und greifen ein, wenn Ihr Kind sich nicht friedlich verhält.	3.38	.92	.49	
(49)	Sie überlegen sich, wie Ihr Kind sich im Umgang mit anderen Menschen benehmen soll.	3.33	1.03	.59	
(51)	Sie sprechen mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin darüber, ob Sie Ihrem Kind etwas erlauben oder verbieten sollen.	3.86	.86	.39	
(52)	<i>Wenn Ihr Kind etwas falsch gemacht hat, äußern Sie Ihren Ärger nicht direkt, sondern überlegen erst, was Sie erreichen möchten.</i>				
(53)	<i>Sie sagen Ihrem Kind, dass es etwas gut gemacht hat, weil Sie möchten, dass es das gezeigte Verhalten lernt.</i>				
(55)	<i>Sie setzen eine Erziehungsmaßnahme ein, ohne zu wissen, ob Sie damit zum Ziel kommen.</i>				



(56)	<i>Es fallen Ihnen mehrere gute Möglichkeiten ein, wie Sie bei Ihrem Kind etwas erreichen können.</i>				
(57)	<i>Sie sind ärgerlich auf Ihr Kind und lassen es Ihren Ärger spüren.</i>				
(58)	<i>Sie denken darüber nach, mit welcher Erziehungsmaßnahme Sie bei Ihrem Kind am besten zum Ziel kommen könnten.</i>				
(64)	<i>Wenn Sie gedanklich stark mit anderen Dingen beschäftigt sind, versuchen Sie Aktivitäten mit Ihrem Kind zu verschieben.</i>				
(65)	<i>Wenn Ihr Kind Sie stört, bemühen Sie sich, es zu verstehen.</i>				
(68)	<i>Wenn Ihr Kind Sie ärgert, versuchen Sie ruhig zu bleiben.</i>				
<b>3. Machtvolle Durchsetzung</b>					
(19)	Wenn Ihr Kind anfängt mit Ihnen zu verhandeln, sprechen Sie ein Machtwort.	3.01	.80	.47	$\alpha = .71$ ( $n = 186$ ) $M = 3.02$ , $SD = .56$ $\alpha_{t2} = .71$ ( $n = 314$ )
(22)	Wenn Ihr Kind möchte, dass Sie eine Ausnahme machen, bestehen Sie auf Ihren Regeln, damit klar ist, wer in der Familie das Sagen hat.	2.39	.94	.41	
(36)	Wenn Ihr Kind etwas erledigen soll, geben Sie ein deutliches Kommando und dulden keine großen Umschweife.	3.43	.87	.41	
(40)	Sie greifen durch, weil Kinder ihre Grenzen kennen lernen müssen, auch wenn es Ihr Verhältnis zu Ihrem Kind trübt.	2.88	1.03	.52	
(46)	Wenn Ihr Kind sich nicht genau an Ihre Anweisungen hält, weisen Sie es sofort zurecht.	2.80	.80	.36	
(60)	Sie setzen Ihrem Kind klare Grenzen, damit es Ihnen nicht auf der Nase herum tanzt.	3.61	.79	.47	
(5)	<i>Bei Ihnen wird gegessen, was auf den Tisch kommt, auch wenn es Ihrem Kind nicht schmeckt.</i>				
(10)	<i>Sie lassen sich in Ihren Entscheidungen nicht von den Abneigungen und Vorlieben Ihres Kindes leiten, da Kinder noch nicht wissen, was gut für sie ist.</i>				
(16)	<i>Sie halten an Ihren Regeln fest, selbst wenn Ihr Kind darüber nicht froh ist.</i>				
(27)	<i>Bei Auseinandersetzungen hören Sie sich an, was Ihr Kind zu sagen hat, aber letztlich entscheiden Sie.</i>				
(34)	<i>Sie überwachen Ihr Kind, weil sonst etwas schief geht.</i>				
(50)	<i>Zur Strafe nehmen Sie Ihrem Kind etwas weg, was es gerne mag.</i>				

(59)	<i>Bei wichtigen Entscheidungen mit Ihrem Kind bestimmen Sie alleine und lassen nicht mit sich reden.</i>				
(66)	<i>Sie sorgen dafür, dass Ihr Kind genau das tut, was Sie von ihm verlangen, auch wenn es ihm schwer fällt.</i>				
(67)	<i>Sie überprüfen die Hausaufgaben Ihres Kindes konsequent, damit seine Schulleistungen nicht absacken.</i>				
(70)	<i>Sie drohen mit einer Strafe, damit Ihr Kind gehorcht.</i>				
<b>4. Inkonsistentes Elternverhalten</b>					
(3)	Sie drohen dem Kind eine Strafe an, strafen es dann aber doch nicht.	2.50	.83	.55	$\alpha = .72$ ( $n = 186$ ) $M = 2.47$ , $SD = .52$ $\alpha_{t2} = .72$ ( $n = 313$ ) Original: 6 Items, $\alpha = .67$
(9)	Ihr Kind hat etwas falsch gemacht und verhandelt so lange mit Ihnen, bis Sie von einer Bestrafung absehen.	2.01	.77	.36	
(28)	Sie vermindern eine Bestrafung (z. B. Sie heben ein Verbot früher auf, als Sie ursprünglich angekündigt haben).	2.76	.82	.48	
(39)	Je nachdem, wie gut Sie gelaunt sind, sind die Strafen für Ihr Kind mehr oder weniger streng.	2.26	.93	.37	
(62)	Es fällt Ihnen schwer, in Ihrer Erziehung konsequent zu sein.	2.41	.79	.53	
(63)	Es gibt Tage, an denen Sie strenger sind als an anderen.	2.87	.65	.46	
(14)	<i>Sie denken, es lohnt sich nicht, Ihr Kind zum Gehorchen zu bewegen, weil es so aufwändig ist.</i>				
(31)	<i>Ihr Kind bekommt keine Strafe, wenn es etwas Falsches getan hat.</i>				
(72)	<i>Auch wenn Sie sich nicht immer an die gleichen Regeln in der Erziehung halten, benimmt Ihr Kind sich nicht schlechter.</i>				
<b>5. Involviertheit</b>					
(4)	Sie stellen sich in einer Freizeitgruppe Ihres Kindes als freiwilliger Helfer zur Verfügung (z.B. Sportgruppe, Pfadfinder, Musikgruppe, Kindergruppe).	2.87	1.12	.37	$\alpha = .66$ ( $n = 178$ ) $M = 3.68$ , $SD = .62$ $\alpha_{t2} = .60$ ( $n = 312$ ) Original: 10 Items, $\alpha = .80$
(8)	Sie spielen zusammen oder unternehmen etwas mit Ihrem Kind, was Spaß macht.	3.79	.66	.28	
(11)	Sie fragen Ihr Kind, wie sein Tag in der Schule war.	4.58	.63	.41	
(13)	Sie helfen Ihrem Kind mit den Hausaufgaben.	2.90	1.15	.33	
(18)	Sie bringen Ihr Kind zu einer Freizeitbeschäftigung.	3.71	1.08	.50	
(32)	Sie gehen zu Elternbeiratssitzungen, Elternsprechtagen oder anderen Treffen in den Kindergarten oder in die Schule Ihres Kindes.	4.10	1.32	.51	

(17)	<i>Sie fragen Ihr Kind was es am nächsten Tag vorhat.</i>				
(25)	<i>Sie unterhalten sich mit Ihrem Kind über seine Freunde.</i>				
(29)	<i>Ihr Kind beteiligt sich an der Planung gemeinsamer Familienunternehmungen.</i>				
<b>6. Körperliches Strafen</b>					
(42)	Sie halten Ihr Kind fest oder schütteln es, wenn es etwas falsch gemacht hat.	1.49	.77	.34	$\alpha = .60$ ( $n = 185$ ) $M = 1.70$ , $SD = .57$ $\alpha_{t2} = .55$ ( $n = 317$ ) Original: 3 Items, $\alpha = .46$
(44)	Sie geben Ihrem Kind einen Klaps, wenn es etwas Falsches gemacht hat.	1.57	.76	.53	
(54)	Bei Diskussionen mit Ihrem Kind kommt es vor, dass Ihre Worte nicht ausreichen und Sie auch schon mal anpacken müssen.	1.63	.74	.44	
(71)	Wenn Sie beobachten, dass Eltern ihr Kind ohrfeigen, würden Sie es am liebsten in Schutz nehmen.	3.90	1.05	.27 (R)	
<b>7. Geringes Monitoring</b>					
(7)	Ihr Kind ist außer Haus und Sie wissen nicht genau, wo es ist.	1.31	.62	.45	$\alpha = .75$ ( $n = 183$ ) $M = 1.29$ , $SD = .39$ $\alpha_{t2} = .65$ ( $n = 315$ ) Original: 10 Items, $\alpha = .67$
(12)	Ihr Kind bleibt abends länger weg als es soll.	1.16	.40	.51	
(21)	Ihr Kind ist mit Freunden unterwegs, die Sie nicht kennen.	1.28	.60	.46	
(24)	Ihr Kind geht aus, ohne dass eine Zeit vereinbart ist, zu der es zurück sein muss.	1.30	.60	.57	
(30)	Sie haben so viel zu tun, dass Sie vergessen, wo Ihr Kind ist und was es tut.	1.25	.53	.46	
(69)	Es ist ihnen wichtig, die Freunde Ihres Kindes zu kennen.	4.52	.67	.55 (R)	
(26)	<i>Ihr Kind ist nach Einbruch der Dunkelheit ohne Begleitung einer erwachsenen Person unterwegs.</i>				
(35)	<i>Sie überprüfen nicht, ob Ihr Kind zu den vereinbarten Zeiten nach Hause kommt.</i>				
(37)	<i>Ihr Kind weiß nicht genau, wo Sie sind, weil es nicht genau besprochen wurde.</i>				
(38)	<i>Ihr Kind kommt mehr als eine Stunde später als erwartet von der Schule nach Hause.</i>				
(41)	<i>Ihr Kind ist ohne Beaufsichtigung durch eine erwachsene Person zu Hause.</i>				
(61)	<i>Ihr Kind erzählt Ihnen, mit wem es unterwegs ist.</i>				

Anmerkungen.  $n = 174$ . Antwortskala 1 („fast nie“) bis 5 („fast immer“).

(R) Item lädt negativ und wurde für die Skalenanalysen umkodiert.

Kursiv gesetzt sind die 32 Items des DEAPQ-EL-GS, die nach der Itemselektion ausgeschlossen wurden.

Tabelle 4. Ladungsmatrix (Strukturmatrix) des reduzierten Itemsatzes des DEAPQ-EL-GS (t<sub>1</sub>)

		<i>l</i> <sub>1</sub>	<i>l</i> <sub>2</sub>	<i>l</i> <sub>3</sub>	<i>l</i> <sub>4</sub>	<i>l</i> <sub>5</sub>	<i>l</i> <sub>6</sub>	<i>l</i> <sub>7</sub>
<b>1. Positives Elternverhalten</b>								
(1)	Sie führen ein freundliches Gespräch mit Ihrem Kind.	.58						-.36
(2)	Sie sagen Ihrem Kind, dass es etwas gut gemacht hat.	.74			-.31			
(15)	Sie loben Ihr Kind, wenn es etwas gut gemacht hat.	.79						-.42
(20)	Sie loben Ihr Kind, wenn es sich gut benommen hat.	.78	.36					-.30
(23)	Sie umarmen Ihr Kind oder geben ihm einen Kuss, wenn es etwas gut gemacht hat.	.60	.34					-.34
(33)	Sie zeigen Ihrem Kind, dass Sie sich freuen, wenn es in Haus und Garten hilft.	.60	.33			.36		-.38
<b>2. Verantwortungsbewusstes Elternverhalten</b>								
(43)	Sie besprechen mit Ihrem Kind, was es in seiner Freizeit tun könnte.	.35	.42					
(45)	Sie erklären Ihrem Kind, wie man sich in einer bestimmten Situation gut benimmt.	.38	.60					
(47)	Sie tun oder sagen etwas, damit Ihr Kind in gute Stimmung kommt.		.53					
(48)	Sie achten darauf, ob Ihr Kind mit anderen Kindern friedlich umgeht und greifen ein, wenn Ihr Kind sich nicht friedlich verhält.		.60					
(49)	Sie überlegen sich, wie Ihr Kind sich im Umgang mit anderen Menschen benehmen soll.		.74					
(51)	Sie sprechen mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin darüber, ob Sie Ihrem Kind etwas erlauben oder verbieten sollen.		.43					
<b>3. Machtvolle Durchsetzung</b>								
(19)	Wenn Ihr Kind anfängt mit Ihnen zu verhandeln, sprechen Sie ein Machtwort.			-.57				
(22)	Wenn Ihr Kind möchte, dass Sie eine Ausnahme machen, bestehen Sie auf Ihren Regeln, damit klar ist, wer in der Familie das Sagen hat.			-.47				
(36)	Wenn Ihr Kind etwas erledigen soll, geben Sie ein deutliches Kommando und dulden keine großen Umschweife.			-.52				

(40)	Sie greifen durch, weil Kinder ihre Grenzen kennen lernen müssen, auch wenn es Ihr Verhältnis zu Ihrem Kind trübt.			-.65				
(46)	Wenn Ihr Kind sich nicht genau an Ihre Anweisungen hält, weisen Sie es sofort zurecht.			-.36				
(60)	Sie setzen Ihrem Kind klare Grenzen, damit es Ihnen nicht auf der Nase herum tanzt.			-.58				
<b>4. Inkonsistentes Elternverhalten</b>								
(3)	Sie drohen dem Kind eine Strafe an, strafen es dann aber doch nicht.			.34	.55		-.37	
(9)	Ihr Kind hat etwas falsch gemacht und verhandelt so lange mit Ihnen, bis Sie von einer Bestrafung absehen.		.31		.32			
(28)	Sie vermindern eine Bestrafung (z. B. Sie heben ein Verbot früher auf, als Sie ursprünglich angekündigt haben).				.48		-.34	
(39)	Je nachdem, wie gut Sie gelaunt sind, sind die Strafen für Ihr Kind mehr oder weniger streng.				.51			
(62)	Es fällt Ihnen schwer, in Ihrer Erziehung konsequent zu sein.				.75			
(63)	Es gibt Tage, an denen Sie strenger sind als an anderen.				.63			
<b>5. Involviertheit</b>								
(4)	Sie stellen sich in einer Freizeitgruppe Ihres Kindes als freiwilliger Helfer zur Verfügung (z.B. Sportgruppe, Pfadfinder, Musikgruppe, Kindergruppe).					.50		
(8)	Sie spielen zusammen oder unternehmen etwas mit Ihrem Kind, was Spaß macht.					.37		
(11)	Sie fragen Ihr Kind, wie sein Tag in der Schule war.	.49				.45		-.39
(13)	Sie helfen Ihrem Kind mit den Hausaufgaben.					.38		
(18)	Sie bringen Ihr Kind zu einer Freizeitbeschäftigung.	.35				.52		-.34
(32)	Sie gehen zu Elternbeiratssitzungen, Elternsprechtagen oder anderen Treffen in den Kindergarten oder in die Schule Ihres Kindes.					.76		
<b>6. Körperliches Strafen</b>								
(42)	Sie halten Ihr Kind fest oder schütteln es, wenn es etwas falsch gemacht hat.	-.33					-.40	
(44)	Sie geben Ihrem Kind einen Klaps, wenn es etwas Falsches gemacht hat.						-.66	

(54)	Bei Diskussionen mit Ihrem Kind kommt es vor, dass Ihre Worte nicht ausreichen und Sie auch schon mal anpacken müssen.							
(71)	Wenn Sie beobachten, dass Eltern ihr Kind ohrfeigen, würden Sie es am liebsten in Schutz nehmen.							
<b>7. Geringes Monitoring</b>								
(7)	Ihr Kind ist außer Haus und Sie wissen nicht genau, wo es ist.							.60
(12)	Ihr Kind bleibt abends länger weg als es soll.							.59
(21)	Ihr Kind ist mit Freunden unterwegs, die Sie nicht kennen.						-.32	.46
(24)	Ihr Kind geht aus, ohne dass eine Zeit vereinbart ist, zu der es zurück sein muss.	-.35						.70
(30)	Sie haben so viel zu tun, dass Sie vergessen, wo Ihr Kind ist und was es tut.	-.32						.49
(69)	Es ist ihnen wichtig, die Freunde Ihres Kindes zu kennen.	.37					.53	.31
								-.57

*Anmerkungen.*  $n = 174$ ; listenweiser Ausschluss bei Fehlwerten; Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse. Rotationsmethode: Oblimin mit Kaiser-Normalisierung; aufgeklärte Gesamtvarianz: 51 %.

Aufgenommen wurden Ladungen  $> .30$ .

Antwortskala 1 („fast nie“) bis 5 („fast immer“).

Tabelle 5. Ladungen der Parcels im konfirmatorischen Faktormodell ( $t_1$ )

<b>Skala</b>	<b>Parcel</b> (ursprüngliche Itemnummerierung)	<b>Standardisiertes Regressionsgewicht</b>
Positives Elternverhalten	1, 15	.77
	20, 23	.73
	2, 33	.82
Verantwortungsbewusstes Elternverhalten	43, 49	.79
	48, 51	.53
	45, 47	.75
Machtvolle Durchsetzung	22, 60	.51
	36, 46	.57
	19, 40	.60
Inkonsistenz	9, 62	.73
	28, 39	.74
	3, 63	.81
Involviertheit	13, 32	.57
	8, 18	.73
	4, 11	.79
Körperliches Strafen	54, 71 (R)	.69
	42, 44	.76
Geringes Monitoring	24, 30	.54
	12, 21	.68
	7, 69 (R)	.66

Anmerkung. (R) Item negativ gepolt und vor Parcelbildung umgepolt.

Tabelle 6. Faktorkorrelationen im konfirmatorischen Faktormodell ( $t_1$ )

Skala	PE	VE	MD	IK	IV	KS	GM
PE	1	.57**	.06	-.19*	.61**	-.12	-.45**
VE		1	.20	.11	.24*	-.08	-.31**
MD			1	-.10	.12	.22	.01
IK				1	-.08	.38**	.25*
IV					1	-.08	-.45**
KS						1	.27*
GM							1

*Anmerkungen.* Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvoll Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n = 187$ .

\*  $p \leq .05$ ; \*\*  $p \leq .01$ ; zweiseitig.



Tabelle 7. Korrelationen zwischen Erziehungsverhalten und kindlicher Entwicklung (t<sub>2</sub>)

Skala	Oppositionell-aggressives Verhalten <sup>a</sup>			Hyperaktivität <sup>a</sup>			Emotionale Auffälligkeiten <sup>a</sup>			Sozial-emotionale Kompetenzen <sup>a</sup>		
	G	w	m	G	w	m	G	w	m	G	w	m
PE	-.15**	-.20**	-.08	-.16**	-.16*	-.16*	-.08	-.13*	-.01	.30**	.33**	.28**
VE	.18**	.26**	.11	.05	.07	.03	.07	.04	.09	.18**	.15*	.21**
MD	.29**	.26**	.34**	.09	.01	.18**	.16**	.13	.20**	-.10*	-.13	-.07
IK	.35**	.44**	.24**	.34**	.37**	.32**	.31**	.32**	.30**	-.29**	-.30**	-.28**
IV	-.08	-.04	-.06	-.06	-.02	-.06	-.09*	-.00	-.08	.18**	.21**	.18*
KS	.35**	.34**	.35**	.24**	.20**	.28**	.19**	.19**	.17*	-.12*	-.11	-.12
GM	.23**	.22**	.23**	.23**	.21**	.26**	.20**	.11	.23**	-.21**	-.26**	-.19**

*Anmerkungen.* Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n$  (Gesamt) = 318;  $n$  (weiblich) = 157;  $n$  (männlich) = 161.

<sup>a</sup> Die Antwortskala („In den letzten Wochen wurde das Verhalten ... beobachtet“) reicht von 0 („nie oder fast nie“) bis 4 („sehr oft“).

\*  $p \leq .05$ ; \*\*  $p \leq .01$ ; einseitig.

Tabelle 8. Korrelationen zwischen Erziehungsverhalten und globaler Glückseinschätzung

Skala		PE	VE	MD	IK	IV	KS	GM
Glücks- einschätzung <sup>a</sup>	G	.10*	.12**	-.04	-.19**	.02	.03	-.06
	w	.10	.11	-.07	-.15*	.03	.00	-.11
	m	.12*	.13*	-.01	-.23**	.06	.06	-.05

*Anmerkungen.* Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n$  (Gesamt) = 372;  $n$  (weiblich) = 188;  $n$  (männlich) = 184.

<sup>a</sup> Die Antwortskala („Wie glücklich würden Sie Ihre Partnerschaft im Augenblick einschätzen?“) reicht von 0 („sehr unglücklich“) bis 5 („sehr glücklich“).

\*  $p \leq .05$ ; \*\*  $p \leq .01$ ; einseitig.

Tabelle 9. Stabilität der Skalen zum Erziehungsverhalten über 6 Monate

Skala		PE	VE	MD	IK	IV	KS	GM
Stabilität	G	.76**	.62**	.66**	.71**	.78**	.63**	.69**
	w	.77**	.67**	.67**	.75**	.66**	.58**	.62**
	m	.72**	.57**	.65**	.66**	.69**	.66**	.67**

*Anmerkungen.* Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n$  (Gesamt) = 318;  $n$  (weiblich) = 157;  $n$  (männlich) = 161.

\*\*  $p \leq .01$ ; einseitig.

## Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

### 1978

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1980

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1981

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1982

- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1983

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum) (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1984

- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1985

- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1986

Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1990

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösele, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1991

- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1992

- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeier, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1993

Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1994

Schmitt, M.J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1995

Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1995). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Kernvariablen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.83). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1995). *Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung individueller Unterschiede* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Werthaltungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Drakonität, Soziale Einstellungen, Empathie und Protestantische Arbeitsethik als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.



- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität & Fremdurteiler-Validität (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Mohiyeddini, C. (1995). Arbeitslosigkeit und Gerechtigkeit (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). Motivvergleich umwelt- und gesundheitsrelevanten Verhaltens: Beschreibung eines Projekts (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.88). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1995). Item- und Skalenanalyse umwelt- und gesundheitsbezogener Meßinstrumente (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.89). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1995). Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 90). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). Kategorien der Angst und Möglichkeiten der Angstbewältigung (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 91). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). Ein Modell der Eifersucht (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 92). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Boße, A., Eggers, T., Finke, I., Glöckhofer, G., Hönen, W., Kunnig, A., Mensching, M., Ott, J., Plewe, I., Wagensohn, G. & Ziegler, B. (1995). Distributive justice research from an interactionist perspective II: The effects of reducing social control and reducing subject's responsibility (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 93). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1995) Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in the laboratory (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 94). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1996

- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). *Skalen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 95). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmal, A., Maes, J. & Schmitt, M. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Untersuchungsplan und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 96). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 97). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Anarchismus, Faschismus, Ökologismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 99). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 100). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1996). *Fragebogeninventar zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken - Dokumentation der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 101). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dombrowsky, C., Kühn, W., Larro-Jacob, A., Puchnus, M., Thiex, D., Wichern, T., Wiest, A. & Wimmer, A. (1996). *Distributive justice research from an interactionist perspective III: When and why do attitudes interact synergetically with functionally equivalent situation factors?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 102). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1997

- Dörfel, M. & Schmitt, M. (1997). *Procedural injustice in the workplace, sensitivity to befallen injustice, and job satisfaction* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 103). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 104). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 105). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Becker, R. & Montada, L. (1997). *Skalen zur Validierung umwelt- und gesundheitsbezogener Bereitschaftsmaße* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 106). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1997). *Challenges to the Construct Validity of Belief in a Just World Scales* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 107). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1997). *Eins und Eins wird Drei. Ein Kurs zur Vorbereitung von Paaren auf die erste Elternschaft* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 108). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1998

- Kals, E. & Montada, L. (1998). *Über gemeinsame Motive von krebspräventiven und umweltschützenden Bereitschaften und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 109). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M., Lischetzke, T. & Schmiedemann, V. (1998). *Effects of experienced injustice in unified Germany on well-being and mental health* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 110). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Die Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung: Eine Entwicklung in acht Stufen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 111). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 2. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Verantwortungsübernahme für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 112). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 3. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 113). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1998). *A theory of "willingness for continued responsible commitment": Research examples from the fields of pollution control and health protection* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 114). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1998). *Ethical Issues in Communicating with Participants* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 115). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Seiler, U., Schmitt, M. & Maes, J. (1998). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Kernvariablen des Lebensbereichs Arbeit und Beruf* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 116). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Zuschreibungen von Verantwortung für Krebskrankheiten: Der Einfluß von generalisierten Einstellungen und Überzeugungssystemen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 117). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Hilfestellung für Krebskranke - Hypothesen aus der Gerechte-Welt-Forschung und ihre Überprüfung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 118). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1998). *Entwicklungsberatung für Familien in Übergangsphasen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 119). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1999

- Maes, J. (1999). *Glaube an eine ungerechte Welt?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 120). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Eine Kurzfassung des Existentielle-Schuld-Inventars – Erprobung einer sparsamen Erhebungsvariante.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 121). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Gerechte-Welt-Überzeugungen, Kontrollüberzeugungen und Präferenzen für Prinzipien distributiver Gerechtigkeit – zur Differenzierbarkeit verwandt Konstrukte.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 122). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Aufbau an ostdeutschen Hochschulen – Existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft westdeutscher Studierender zugunsten von ostdeutschen Studierenden.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 123). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Lebenslanges Lernen und Gerechtigkeit – Dokumentation einer Untersuchung in Einrichtungen der Erwachsenenbildung.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 124). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Seiler, S. (1999). *Bewältigung emotionaler Belastungen durch Querschnittslähmung mittels Relativierung von Verantwortlichkeitsattributionen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 125). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Montada, L. (1999). *Neue Skalen zur Psychologie der Gerechtigkeit.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 126). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Wehr, T. & Bräutigam, M. (1999). *Physiologische Erregung und Kognitionen in der Emotionsgenese und -differenzierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 127). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 2000

- Montada, L. (2000). *Lebensspende von Organen: Motive, Freiwilligkeit und weitere psychologische Aspekte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 128). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (2000). *Gerechtigkeitspsychologische Analyse und Mediation von Konflikten: Ein interkultureller Vergleich am Beispiel lokaler Umweltkonflikte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 129). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kirchhoff, S. (2000). *Bitte um Verzeihung, Rechtfertigungen und Ausreden: Ihre Wirkungen auf soziale Beziehungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 130). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Montada, L., Kals, E. & Niegot, F. (2000). *Fragebogen zur Erklärung verkehrspolitischen Handelns lokaler Entscheidungsträger* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 131). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Maes, J. (2000). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Abschlussbericht an die DFG* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 132). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Lohmann, J. (2000). *Handlungspsychologische Beratung. Ein Modell praktisch psychologischen Handelns.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 133). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Ittner, H. & Müller, M. (2000). *Gerechtigkeitspsychologische Analyse und Mediation von Konflikten: Fragebogen zu einem verkehrspolitischen Trierer Konflikt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 134). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Bernhardt, K. (2000). *"Tendenz zum assertorischen bzw. revisionsbereiten Urteilen" Die Validierung zweier neuer Konstrukte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 135). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 2001

- Schmitt, M. & Maes, J. (2001). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Gesamtes Erhebungsinstrumentarium* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 136). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Hangarter, M. & Schmitt, M. (2001). *Sensibilität für beobachtete Ungerechtigkeit als Disposition: Überprüfung der Konstruktvalidität mittels eines modifizierten Stroop-Tests* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 137). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Gollwitzer, M. (2001). *Vergeltung und Genugtuung: Validierung eines experimentellen Spielparadigmas* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 138). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (2001). *Attraktivität – Eine gerechtigkeitspsychologische Frage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 139). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gollwitzer, M., Schmitt, M., Förster, N. & Montada, L. (2001). *Additive and joint effects of account components on reactions towards interactional injustice* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 140). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gollwitzer, M. (2001). *Zur Beeinflussung kognitiver Prozesse durch die Bedrohung des Glaubens an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 141). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Hangarter, M., Schmitt, M. & Ebert, D. (2001). *Aufmerksamkeits- und Gedächtnisindikatoren zur Konstruktvalidierung von sozial- und persönlichkeitspsychologischen Eigenschafts- und Zustandsmaßen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 142). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Kals, E. (2001). *Funktion und Bedeutung des Gerechte-Welt-Glaubens in der Schule* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 143). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Delahaye, M. (2001). *In den Augen des Betrachters - eine Fragebogenstudie zum Umgang mit Attraktivität. Dokumentation des Erhebungsinstrumentariums und der darin gemessenen Konstrukte*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 144). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Delahaye, M. (2001). *In den Augen des Betrachters - eine Fragebogenstudie zum Umgang mit Attraktivität. Dokumentation der item- und skalenanalytischen Untersuchungen*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 145). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2001). *Protestantische-Ethik-Skala (PES): Messeigenschaften und Konstruktvalidität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 146). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 2002

- Gollwitzer, M. (2002). *Wave Goodbye the Scapegoat – Moral Decisions and Their Effects on Harshness of Penalty*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 147). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Cohrs, C., Kielmann, S. O., Moschner, B. & Maes, J. (2002). *Befragung zum 11. September 2001 und den Folgen: Grundideen, Operationalisierungen und deskriptive Ergebnisse der ersten Erhebungsphase* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 148). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Cohrs, C., Kielmann, S. O., Maes, J. & Moschner, B. (2002). *Befragung zum 11. September 2001 und den Folgen: Bericht über die zweite Erhebungsphase* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 149). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2002). *Krieg und Frieden – gerechtigkeitspsychologische Aspekte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 150). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. (2002). *Grundzüge einer Fragebogenuntersuchung zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten – Konzeption, Variablennetz und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 151). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. (2002). *Defensivattributionshypothese – Review und konzeptuelle Kritik* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 152). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. (2002). *Zur Differenzierbarkeit von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen – konzeptuelle und empirische Argumente* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 153). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

## 2003

- Schmitt, M., Maes, J. & Widaman, K. (2003). *Longitudinal Effects of Fraternal Deprivation on Life Satisfaction and Mental Health*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 154). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

- Ittner, H. & Ohl, C. (2003). *Strategie Entscheidungskalküle und Gerechtigkeitsurteile bei der Lösung globaler Kooperationsaufgaben zum Klimaschutz – eine Projektskizze*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 155). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Hofmann, W., Gschwendner, T. & Schmitt, M. (2003). *On the moderation of the implicit-explicit consistency: The role of introspection and adjustment*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 156). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Barth, S., Kerp, E.-M. & Müller, M. (2003). *Trauer*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 157). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Hofmann, W., Gawronski, B., Gschwendner, T., Le, H. & Schmitt, M. (2003). *A Meta-Analysis on the Correlation between the Implicit Association Test and Explicit Self-Report Measures*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 158). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Gollwitzer, M. & Arbach, D. (2003). *Justice Sensitivity: Assessment and location in the personality space*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 159). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Cohrs, J. C., Kielmann, S., Maes, J. & Moschner, B. (2003). *Befragung zum 11. September 2001 und den Folgen. Bericht über die dritte Erhebungsphase*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 160). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

## 2006

- Gollwitzer, M., Schmidhals, K. & Pöhlmann, C. (2006). *Relationalitäts-Kontextabhängigkeits-Skala (RKS): Entwicklung und erste Ansätze zur Validierung*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 161). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

## 2007

- Baumert, A., Hangarter, M., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2007). *Attentional processes guided by Justice Sensitivity: Evidence from a modified Stroop task*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 162). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Baumert, A., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2007). *Cognitive processes involved in Justice Sensitivity: Selective information search*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 163). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Baumert, A., Otto, K., Bobocel, R. & Schmitt, M. (2007). *Memory for justice-related information: The joint impact of Justice Sensitivity and the framing of the learning situation*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 164). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C., Montada, L., Gschwendner, T., Maes, J., Reichle, B., Radant, M., Schneider, A. & Brähler, E. (2007). *Verteilung des Glaubens an eine gerechte Welt in der Allgemeinbevölkerung: Normwerte für die Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 165). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Baumert, A., Fetchenhauer, D., Schlösser, T. & Schmitt, M. (2007). *Ungerechtigkeitssensibilität, Informationsverarbeitung und Verhalten: Skizze eines Forschungsvorhabens*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 166). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Strack, M. & Gennerich, C. (2007). *Erfahrung mit Forsyths ‘Ethic Position Questionnaire’ (EPQ): Bedeutungsunabhängigkeit von Idealismus und Realismus oder Akquieszens und Biplorarität?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe “Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral” Nr. 167). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

**Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe können im Internet unter**

**<http://www.gerechtigkeitsforschung.de/publikationen/>**

**recherchiert werden.**